

# Marietta, Tizian und die Ampezzaner

## Zur kuriosen (Wirkungs-) Geschichte des ampezzanischen Liebesgedichts *Ara mé noviza*\*

Wolfgang Strobl

Im Jahr 1878 veröffentlichte Josef Anton ROHRACHER (1857–1954),<sup>1</sup> der spätere Besitzer des Hotels Germania in Toblach und zugleich einer der bedeutendsten Tourismuspioniere des Pustertals, in einer seiner zahlreichen Schriften zur Förderung des Tourismus, nämlich *Das Ampezzo-Thal. Schilderung. Handbüchlein für Touristen*, die letzten sechs Strophen eines Gedichtes im ampezzanischen Dialekt:<sup>2</sup>

Oh Marietta ci' una bella  
Ci' una cara che te sos,  
Te somees una stella  
Anze mille co te vos.

T'has doi ocie tanto bieì ...  
Jè lugentes pi del fò ...  
No se ciata i so fardiei  
Ca in Ampezzo, nè a nèo<.>

\* Der Vf. dankt Feliciano Mariotti, Roberto Lacedelli, Ernesto Majoni (alle Cortina d'Ampezzo), Barbara Kostner (Wengen), Werner Pescosta (*Istitut Ladin Micurá de Rù*) sowie den Archivaren der Bibliothek des Museo Correr (Venedig) für freundlich erteilte Auskünfte und Unterstützung dieser Recherche.

<sup>1</sup> Bedauerlicherweise ist das Leben und Wirken dieses Tiroler Pioniers und Landeskundlers bis heute nicht umfassender dargestellt worden; eine wissenschaftliche Aufarbeitung wäre ein dringendes Desiderat. – Literatur: [ROHRACHER] 1950; PIZZININI 1982, 365–373, 454–457; KOFLER 2013, 47.

<sup>2</sup> ROHRACHER 1878, 27–28.

Inze dutto il to bel vis  
 T'has un certo no s'ì ciè ...  
 Me par d'esse in paradìs,  
 Co me sciento pede tè.

Se te dis una parola  
 De voreme na frè ben  
 E(!) me cour(!) el se consola                    *recte: el    recte: cuor*  
 El me sauta ca inz' el sen.

Te voi ben Mari t'el jaurò  
 Un ben proprio da morì:  
 Oh! no certo, no seguro  
 No t'in pos vorè de pi.

Te me credes no l'è vero? ...  
 Un baugion no son mai sta:  
 Te sas ben che son sincero ...  
 Che no son bon de imbroja.

## 1. Eine touristische *Trouvaille* in Ampezzo

Nachdem im Jahr 1871 die Eisenbahnstrecke durch das Pustertal eröffnet worden war und die k.k. privilegierte Südbahngesellschaft einige Jahre später in Toblach ein Hotel für eine wohlhabendere Klientel errichtet hatte, erfuhr der Tourismus im Hochpustertal einen großen Aufschwung. Das Höhlensteintal und die Gebirgslandschaft zwischen Toblach und Ampezzo entwickelten sich zu einer Attraktion ersten Ranges für die vornehmlich aus der österreichischen Monarchie, dem deutschen Kaiserreich, aber auch aus anderen Teilen der Welt, besonders aus England und Amerika, angereisten Feriengäste. Aus diesem Grund entstand bereits in den 1870er Jahren eine reiche Reise- und Reiseführerliteratur, die den Gast mit den landschaftlichen, topographischen, historischen und kulturellen Besonderheiten der Gegend vertraut machen wollte.<sup>3</sup>

ROHRACHER verfolgte mit dem Abdruck dieser Gedichtstropfen in seinem *Handbüchlein* zweifelsfrei die Absicht, dem interessierten Touristen eine charakteristische Eigenart des „Ampezzo-Thals“ nahezubringen, wenn er diesem eine Kostprobe des Ampezzaner Dialekts darbietet, den er – nicht ganz frei von Vorurteilen – „als ein sonderbares Gemisch von Italienisch, Lateinisch,

<sup>3</sup> Cf. dazu STROBL 2017, 340–359.

mit manchen französischen Wörtern, dem ladinischen Dialecte ähnelnd”<sup>4</sup> bezeichnet. ROHRACHER teilt dann auch mit, dass er die Strophen dem Gedicht *Ara mé novizza* (“Alla mia amante”) [sic!] entnommen habe. Dieses fand er in den handschriftlichen Aufzeichnungen *Ampezzo illustrato* des Firmiliano De Gaspari Meneguto (1828–1877),<sup>5</sup> wobei dessen Schrift zwar als Quelle, der Ampezzaner selbst aber nicht als Verfasser des Gedichtes angeführt wird. Dieses von ROHRACHER bei der Abfassung seines *Handbüchleins* mehrfach konsultierte Werk<sup>6</sup> konnte ebenso wie eine “Karte des Bezirkes” im Gasthof “Stella d’Oro” (“Goldener Stern”) eingesehen werden<sup>7</sup> und war in den 1870er und 1880er Jahren für Einheimische und Gäste, die sich mit der Geschichte des Ortes und der Umgebung eingehender befassen wollten, ein wichtiger Bezugspunkt.<sup>8</sup> Der bekannte Gasthof am Hauptplatz von Cortina d’Ampezzo stand damals im Besitz der “Sorelle Barbaria” – eine dieser Schwestern, Marietta Barbaria (\*1833), war seit dem 4. Jänner 1865 mit Firmiliano De Gaspari verheiratet.<sup>9</sup> Als der bayerische Gelehrte und Reiseschriftsteller Ludwig STEUB (1812–1888) im Jahr 1870 nach Ampezzo kam, kehrte er auch in der “Stella d’Oro” ein und lernte die weitum bekannten “Sorelle Barbaria” kennen. Ein hübsches Porträt, das er einer der Schwestern widmete, könnte sich durchaus auf Maria bzw. Marietta beziehen:

So plauderten denn wir Anderen in unserem barbarischen Deutsch, worin wir umsomehr ermuntert wurden, als der Gasthof selbst ‘Barbaria’ heißt oder wenigstens den Sorelle Barbaria gehört. Letzteres lasen wir auf der Adreßkarte, die uns [alsbald] behändigt wurde, und welche auch ‘beste Bedienung, Reinlichkeit (pulizia), gute Küche und billige Preise’ verspricht. Wahrscheinlich stammen die Schwestern aus dem Pusterthale und dieses Programm, das ihre Ahnen vielleicht schon mitgebracht, kam der lateinischen Race wol so ungewohnt und barbarisch vor,

<sup>4</sup> ROHRACHER 1878, 26–27.

<sup>5</sup> Bibliographische Daten zu Leben und Werk des Firmiliano Antonio De Gaspari (auch *De Gaspar* oder *Degasper*) in: ALVERÀ 1985, 4–5, Nr. 5; neuere Literatur: MUNARINI 1991, 257–258; BERNARDI/VIDESOTT 2013, 469–479.

<sup>6</sup> Das Typoskript *Ampezzo illustrato* ist – entgegen BERNARDI/VIDESOTT 2013, 470, laut denen das Werk *Storia di Cortina* (!) in der “Cassa Rurale ed Artigianale Cortina” aufbewahrt sei – heute bedauerlicherweise verschollen oder viel eher verlorengegangen, sehr wahrscheinlich im Zuge des Ersten Weltkriegs. – Für freundliche Auskunft danke ich Herrn Roberto Lacedelli, dem gegenwärtigen Direktor des Bankhauses “Cassa Rurale ed Artigianale Cortina”.

<sup>7</sup> Cf. ROHRACHER 1878, 30 und ebenso Id. 1877, 214–215.

<sup>8</sup> Cf. KURTZ 1871, 288: “... dessen [scil. De Gasparis] Bekanntschaft jedem Fremden, der die Umgebungen Ampezzo’s gründlich kennen lernen will, dringend zu empfehlen ist”; ähnlich Id. 1874, 47; GIGLIOLI 1887, 34: “È opportuno avvertire che le sorelle Barbaria conservano nel loro albergo la monografia inedita dell’ingegnere F. De Gaspari sopra Ampezzo, che citai più addietro”.

<sup>9</sup> Cortina d’Ampezzo, Archivio Parrocchiale, Libro Matrimoni VII (1863–1908), fol. 6.

daß sie die Fremdlinge also gleich zeichnen zu müssen glaubte. Eine der beiden Schwestern Barbara, jetzt verheiratet, eine muntere Dame, setzte sich auch zu uns und verkürzte uns angenehm die Zeit. Sie war bei den Ursulinerinnen zu Brixen<sup>10</sup> erzogen, sprach geläufig Deutsch wie eine Brixenerin, vielleicht noch geläufiger, behauptete, sie sei sehr gerne im Kloster gewesen und wußte über Lehrweise und Erziehungskunst der frommen deutschen Frauen nur Rühmliches zu sagen.<sup>11</sup>

De Gaspari, von Beruf Schiffsbauingenieur, hatte sich intensiv mit der Geschichte Ampezzos auseinandergesetzt und eine Vielzahl historischer Materialien gesammelt. Von dem Priester und Chronisten Pietro ALVERÀ (1854–1927), dem ersten Historiker der Gemeinde Ampezzo,<sup>12</sup> erfahren wir, dass De Gaspari als Student Gedichte im ampezzanischen Dialekt verfasste (“Già come studente compose diverse canzoni in dialetto patrio”),<sup>13</sup> während er aber über dessen historische Arbeit ein vernichtendes Urteil fällt: Der Ampezzaner sei wie die Verfasser von Reiseführern vorgegangen, indem er in eilfertiger Weise Überlieferungen aus dem Volk zusammengetragen und diese dann frei ergänzt habe; er weist ihm eine Vielzahl historischer Versehen und Irrtümer nach und kommt schließlich zum Schluss, dass nahezu alle(!) von De Gaspari mitgeteilten historischen Nachrichten frei erfunden seien. Darüber hinaus habe sich der Ampezzaner in schamloser Weise das Adelsprädikat angemaßt, bis ihn der Bezirkshauptmann aufforderte, dies zu unterlassen oder einen Adelsnachweis vorzulegen.<sup>14</sup> Wie zutreffend auch immer das Urteil des Chronisten ALVERÀ sein mag<sup>15</sup> – Firmiliano De Gaspari

<sup>10</sup> STEUB gerät hier etwas durcheinander; da die Ursulinen in Brixen nie eine Bildungseinrichtung unterhielten, es sind in Wirklichkeit wohl die Tertiarschwestern oder die Englischen Fräulein gemeint.

<sup>11</sup> STEUB 1871, 3 [= ID. 1871<sup>2</sup>, 226].

<sup>12</sup> Cf. GIACOMEL 2002.

<sup>13</sup> ALVERÀ 1985, 4.

<sup>14</sup> Op. cit., 4–5: “La parte descrittiva è ottima ma riguardo alle notizie storiche si dimostrò un vero prototipo di un autore di una ‘Guida’, poichè è proprio di questi di raccogliere in tutta fretta alcune narrazioni popolari ed il resto aggiungere [In der Folge listet Alverà eine Reihe von historischen Fehlern und Irrtümern auf]. Così è con quasi tutte(!) notizie storiche e date del Gaspari, sono semplicemente inventate. Del resto la sua impudenza in tali cose manifestò chiare, quando cominciò a denominarsi ‘de’ Gaspari ossia nobile, finchè il capitanato distrettuale lo invitò a presentare il diploma di nobiltà oppure a denominarsi alla plebeja, cioè Gaspari.”

<sup>15</sup> ALVERÀ gibt sich im Übrigen überzeugt, dass auch ROHRACHER gegenüber dem Werk De Gasparis Vorbehalte hatte, mit Rücksicht auf die Ampezzaner und die “Sorelle Barbara” mit Kritik aber zurückhielt und allein den deutschen Arzt KURTZ (siehe oben, Anm. 8) kritisierte: “Con savio discernimento raccolse [scil. il ROHRACHER] dalle descrizioni maggiori del Tirolo e dal Gaspari, quanto trovò su di Ampezzo, che poi pubblicò nel suo ‘Ampezzothal’. Assieme nella sua prima edizione di questa guida dimostrò le grandi insulsaggini storiche di Firmigliano(!) Gaspari, però sicuro onde non offendere gli Ampezzani e le sorelle Barbara diresse la sua critica contro il dottore Kurtz [...] un’autore che era stato un semplice copista del Gaspari” (ALVERÀ 1985, 5).

zeichnete in seinem wohl in den 1860er Jahren entstandenen Geschichtswerk *Ampezzo illustrato* das Gedicht *Ara mé noviza* („An meine Geliebte“) erstmals in schriftlicher Form auf. Auch wenn die neuere Literaturgeschichtsschreibung das Gedicht zweifelsfrei De Gaspari zuschreiben will,<sup>16</sup> muss wohl offen bleiben, ob dieses tatsächlich aus der Feder des Ingenieurs stammte oder vielleicht älteres ampezzanisches Liedgut darstellt, das sich der umtriebige Ampezzaner aneignete.

In den späten 1880er Jahren findet sich das Gedicht dann auch in einem italienischen Reiseführer über Toblach und das Ampezzotal. Der aus Mantua stammende Rechtsanwalt und Alpenfreund Gian Callisto GIGLIOLI veröffentlichte 1887 bei „Stab. Tip. Aldo Manuzio“ einen kleinen Reiseführer *Toblach e Valle d'Ampezzo*. Als er in diesem auf die Gemeinde Ampezzo zu sprechen kommt, zeigt er auch großes Interesse an dem dort gesprochenen Dialekt. Dieser sei schwer verständlich und ein seltsames Mischmasch aus Italienisch, Latein und etwas Französisch, wobei die Toponyme stark an das Spanische erinnerten.<sup>17</sup> Gleich wie ROHRACHER will auch GIGLIOLI seinen Lesern eine Kostprobe dieses Dialekts geben, der ihm mit dem Piemontesischen und Venedischen verwandt zu sein scheint.<sup>18</sup> Die Tatsache, dass GIGLIOLI in der Folge genau jene sechs Strophen aufführt, die auch ROHRACHER seinem Lesepublikum zur Kenntnis bringt, und dass die Übereinstimmungen bis in das letzte (fehlerhafte) Detail reichen,<sup>19</sup> lässt den Schluss zu, dass der Mantovaner an dieser Stelle (und wohl auch an anderen) ausgiebig von ROHRACHERS *Handbüchlein für Touristen* Gebrauch machte, auch wenn er vorgibt, De Gasparis Materialsammlung eingesehen zu haben.

<sup>16</sup> Cf. Kap. 5.

<sup>17</sup> GIGLIOLI 1887, 29: „I valligiani però parlano un dialetto piuttosto difficile a comprendersi, il quale apparisce uno strano miscuglio d'italiano, di latino ed anche un pochino di francese, condito di frequenti suoni sibilanti e improntato di certa tal quale durezza.“ Op. cit., 30–31: „Un'ultima osservazione sull'idioma si desume dai nomi piuttosto strani di talune località della valle ampezzana, i quali arieggiano spiccatamente lo spagnuolo. Infatti, per chi non conoscesse la geografia di questa vallata italiana, sentendo ripetere i nomi di Fanes, Travernanzes(!), Fiammes(!), Falzarego, Cesdellis, Lavinores, Fontanes negres, ed altri, avrebbe ben ragione di credere che si parlasse di *cosas de España* o di qualche *sierra española*.“

<sup>18</sup> Op. cit., 29–30: „Per offrire al lettore un saggio di questo curioso dialetto, che ha molta analogia col veneto e col piemontese, trascrivo da una monografia inedita del signor De Gaspari la seguente poesia, che non traduco, perchè mi sembra abbastanza facile ad intendersi.“

<sup>19</sup> Besonders deutlich in Z. 15 „E m cour el se consola“ (op. cit., 30); abgesehen von einigen Beistrichen sind die einzigen Abweichungen in Z. 17 *juro* (GIGLIOLI) statt *jauro* (ROHRACHER) und Z. 24 *so* (GIGLIOLI) statt *son* (ROHRACHER).

## 2. Ein Gedicht von Tizian? Vermutungen zur Ampezzaner Herkunft des Malerfürsten

15 Jahre nach der Veröffentlichung von ROHRACHERS Reiseführer tauchten fünf Strophen desselben Gedichts in einem gänzlich anderen Kontext erneut auf. Ende September 1892 erreichte nämlich die Tageszeitung „Gazzetta di Venezia“, das Sprachrohr der moderaten liberalen Venedigs, eine anonyme, am 27. September verfasste Leserschrift aus Casalecchio, einer Gemeinde bei Bologna, die von der Schriftleitung der Tageszeitung aufgrund ihres neuartigen Inhalts mit Interesse und Wohlwollen aufgenommen wurde:

Si pubblica la seguente lettera, che dà interessanti notizie intorno alla nascita di Tiziano Vecellio, ed alla quale va unita una poesia del Tiziano stesso, finora mai pubblicata col di lui nome. Questa lettera offre occasione di contribuire in qualche modo a far maggior luce intorno alle origini del grande pittore cadorino, ed a rivelare il di lui ingegno sotto un aspetto fin qui sconosciuto.<sup>20</sup>

Der Verfasser erzählt zunächst, dass er im Schaufenster des angesehenen Bologneser Verlagshauses Zanichelli die neue Ausgabe der Ode *Cadore* Giosuè Carduccis<sup>21</sup> sowie beeindruckende Aufnahmen des Fotografen Alessandro Cassarini<sup>22</sup> gesehen habe, darunter eine von Tizians Geburtshaus in Pieve di Cadore („la casa in cui nacque il Tiziano“). Damit kommt der Schreiber zum Eigentlichen: Das Geburtsjahr Tizians sei unbekannt, und der Künstler sei nicht in Pieve, sondern im ampezzanischen Campo di Sopra geboren:

Vorrei sapere la data della nascita (che non si conosce) e di chi fosse figlio il Tiziano, che non è venuto al mondo in Pieve, ma a *Campo di Sopra* – piccolo villaggio a mezzodi di Cortina d’Ampezzo, con 100 abitanti ed una chiesetta, di forma ottagonale, dedicata a S. Candido, eretta nel 1721.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> N.N. 1892.

<sup>21</sup> Der italienische Dichter und Schriftsteller Giosuè Carducci (1835–1907) hatte in den Sommermonaten des Jahres 1892 das Cadore besucht, wobei er in den Orten Pieve di Cadore, Auronzo und Misurina sein Quartier bezog. Im Zuge dieses Aufenthalts entstand die berühmte Ode *Cadore*, in welcher der Dichter die Schönheiten und Vorzüge des Tales besang. Diese Ode wurde noch im selben Jahr von dem mit dem Schriftsteller befreundeten Verleger Cesare Zanichelli (1851–1917) in Bologna gedruckt. – Über den Aufenthalt Carduccis im Cadore cf. FABBIANI 1956/1957; ID. 1972; MUSIZZA/DE DONÀ 1992.

<sup>22</sup> Der aus Bologna stammende Fotograf Alessandro Cassarini (1847–1929) hatte zu der im Jahr 1892 bei Zanichelli erschienenen Erstausgabe von Carduccis Ode *Cadore* die Illustrationen beigezeichnet, nämlich Fotografien von Pieve, Tai und Pozzale; cf. N.N. [vor 1929], 9–10 (dort auch das Dankeschreiben Carduccis).

<sup>23</sup> N.N. 1892.

Tizian, von dessen Mutter so gut wie nichts bekannt ist, sei in Campo – man habe zwischen *Campo di Sopra* und *Campo di Sotto* zu unterscheiden – geboren, das damals freilich zum Cadore, heute aber zu Österreich gehöre:

Il Tiziano – figlio di Venere vaga – si ebbe i natali in *Campo*, unico villaggio di questo nome che allora appartenesse al Cadore. Oggi, con *Campo di Sotto*, appartiene all’Austria. Campo di Sotto è meno antico; non ha che cinquanta abitanti, ed è posto alla foce del torrente Costeana sul Boite: il torrente dall’acqua d’oro, perchè deposita sempre nell’alveo qualche granello d’oro.<sup>24</sup>

Und dann wartet der anonyme Schreiber mit einer weiteren geradezu sensationellen Neuigkeit auf: Es existiere nämlich ein Gedicht von Tizian, das ein Ampezzaner Ingenieur – dessen Name wird nicht angeführt! – unverschämterweise als sein eigenes ausgegeben habe; ein Deutscher habe es aber bereits früher heimlich abgeschrieben und veröffentlicht, noch ehe der vermeintliche Verfasser überhaupt geboren sei. Darüber hinaus glaubt der Autor zu wissen, dass es in Campo eine Vergewaltigung (“un atto fisiologico brutale”) gegeben habe, aus der Tizian hervorgegangen sei:

Sono del Tiziano questi versi, che un ingegnere di Cortina ebbe la ingenua sfacciataggine di far passare per suoi, alla distanza di oltre quattro secoli. Un tedesco li copiò furtivamente e li pubblicò prima che l’ingegnere neo-autore fosse nato. Ma il tedesco ignorò che fossero l’espressione di fuoco di quell’anima schizzata fuori da un atto fisiologico brutale alle falde e tra le foreste di *Croda da Lago*, senza intervento alcuno di elezione psichica.<sup>25</sup>

Es liegt auf der Hand, dass der Schreiber auf Firmiliano De Gaspari und Josef Anton ROHRACHER anspielt, wobei freilich die Aussagen, dass der “tedesco” die Verse heimlich kopiert, also gewissermaßen entwendet habe, und dass diese bereits vor der Geburt des Ingenieurs veröffentlicht worden seien, ebenso wenig der Wahrheit entsprechen wie die Nachricht, dass Tizian sein Leben einer Vergewaltigung verdanke.<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Ibid.

<sup>25</sup> Ibid.

<sup>26</sup> Eine derartige Nachricht findet sich weder in den frühen oder späten Quellen zu Tizians Leben noch in der (apokryphen) verschriftlichten Tiroler Tradition einer Geburt Tizians in Campo di Sotto (s.u. Anm. 35). Es ist aber durchaus denkbar, dass der Schreiber eine lokale, Cadore-feindliche mündliche Tradition aus Ampezzo aufgreift. Der anonyme Verfasser hat sich für längere Zeit in Ampezzo aufgehalten und dabei auch Campo di Sotto und Campo di Sopra besucht, das er sehr genau zu kennen scheint, wie aus seiner präzisen Beschreibung deutlich hervorgeht. Im Zuge dieses Aufenthalts könnte er sich von Ampezzaner Kontaktpersonen die krude “Geburtsgeschichte” Tizians erzählen haben lassen, die er dann ganz ungeschminkt und unzensiert in seine Leserschrift aufnimmt. Was die Tradition von Tizians Geburt in Campo di Sotto angeht, so zirkulierten in Ampezzo ab den 1870er Jahren mit Sicherheit verschiedene Versionen, die erst zur Jahrhundertwende von bedeutenden Persönlichkeiten des Ortes in eine “kanonische” Form gebracht wurden. Laut dieser offiziellen Version wäre Tizian aus einer außerehelichen Beziehung

Das Wissen des anonymen Schreibers reicht aber noch weiter: Tizian sei zwar in Campo gezeugt worden und dort auch geboren, dann aber in Pieve di Cadore aufgenommen und großgezogen worden. Die in dem aufgefundenen Gedicht von dem Künstler im Dialekt besungene “Maria” sei Laura de’ Dianti (um 1500–1573),<sup>27</sup> welche dieser einst in einem (heute weltberühmten) Gemälde neben Herzog Alfonso von Ferrara porträtiert haben soll:

Pieve ha raccolto, ha sfamato, ha educato, ha dato il nome al Tiziano; ma furono gli amori dei campi di Campo che dettero all’arte il più grande colorista del passato, del presente e del futuro. Il fuoco dei versi di Tiziano fu tradotto più tardi in colore; sono scritti in dialetto (che non è quello di Pieve), e la *Maria* ch’egli canta è rappresentata da *Laura de’ Dianti*, a canto ad Alfonso duca di Ferrara, nella celeberrima tela che il popolo di Venezia conosce sotto il nome del *Quadro de Tizian co la so morosa*.<sup>28</sup>

Bei dem genannten Tizian-Porträt, das lange unter dem falschen Titel “La maîtresse de Titien” bzw. “Tiziano e la sua bella” (siehe Fig. 1) ausgestellt war, handelt es sich um das Gemälde “Ritratto di giovane donna allo specchio” (“La Jeune Fille au Miroir” – “Junge Frau bei der Toilette”), das um 1512/15 entstanden ist und sich heute im Pariser Louvre befindet (siehe Fig. 2).<sup>29</sup> Dieses Bild zeigt ein junges Mädchen, das in ihrer rechten Hand eine lange Haarflechte hält und ihre Linke auf einen Salbentiegel legt; auf der linken Seite ist im Halbprofil ein junger bärtiger Mann in einem weinroten Wams dargestellt, der dem Mädchen zwei Spiegel hält und seinen Blick liebe- und hingebungsvoll auf sie gesenkt hat.

des Gregorio Vecellio mit einer einfachen Magd aus Campo di Sotto hervorgegangen – von einer Vergewaltigung war nun verständlicherweise nicht mehr die Rede. Es ist freilich auch denkbar, dass die wiedergegebene Fassung eine reine Erfindung des Verfassers darstellt und dass die harschen, grobianischen Züge derselben durch die nationalistische, irredentistische und österreich-feindliche Gesinnung des Italieners bedingt sind.

<sup>27</sup> Zur Person Laura de’ Diantis, zur verwickelten Geschichte und zur Interpretation des berühmten Gemäldes, das die Geliebte und spätere Ehefrau des Herzogs von Ferrara mit einem schwarzen Pagen darstellt, cf. JUSTI 1899; COOK 1905; v. HADELN 1911; RIGHINI 1964, 73–165; KAPLAN 1982; PELLIZZER 1991; BESTOR 2003; WOODS-MARSDEN 2007. Die jüngste Interpretation geht davon aus, dass Alfonso d’Este Laura de’ Dianti als orientalische Herrscherin porträtieren ließ, um ihre niedrige Herkunft zu verschleiern und sie am Hofe der Este “tragbar” zu machen (cf. ENGEL 2019).

<sup>28</sup> N.N. 1892.

<sup>29</sup> Das Bild, dessen Auftraggeber nicht bekannt ist, kam wohl um 1523 unter nicht näher bekannten Umständen in die Sammlung der Gonzaga nach Mantua (“Camerino delle Dame”), von dort wurde es 1627 nach England an König Karl I. verkauft. 1662 gelangte es in den Besitz des französischen Königs Ludwig XIV. Das Werk wurde öfters nachgeahmt und kopiert, dies aber schwerlich von Tizians Werkstatt selbst [Washington D.C., National Gallery of Art (Kress Collection); Barcelona, Museu Nacional d’Art de Catalunya, Sammlung Cambò (um 1520); Prag, Museum der Prager Burg]; NEUMANN (1965, 59–60, Nr. 53) bezeichnet das Bild aber als “ältere Version dieser Komposition”; cf. SHAPLEY 1979, 498–500, Nr. 370; SCHÄPERS (1997, 130–132 und Abb. 47) bespricht befremdlicherweise allein das “Werk aus der Tizian-Schule”, nicht aber das Original aus dem Louvre.



Dieses Werk erfuhr nun bis in die Gegenwart ganz unterschiedliche Deutungen (das Mädchen als schöne venezianische Kurtisane mit einem Liebhaber, als Emblem der Schönheit oder als Metapher für die schönen Künste, als Allegorie der *vanitas*, als Umkehrung des Motivs “La Vecchia” oder als Ausdruck der Kontemplation der Schönheit und des Vermögens der Kunst, diese darzustellen).<sup>30</sup> Der anonyme Schreiber aber folgt einer von dem italienischen Kunsthistoriker Stefano TICOZZI (1762–1836) 1817 erstmals vorgetragenen<sup>31</sup> und bald darauf von dem Kunstkenner Leopoldo Cicognara (1767–1834) wiederholten Interpretation,<sup>32</sup> derzufolge das Mädchen mit Laura de’ Dianti und der junge Mann mit Alfonso d’Este zu identifizieren seien – eine Deutung, der man bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts folgte und die man dann als “romantic theory” (WETHEY 1975) aufgab (siehe Fig. 3).<sup>33</sup> Der Verfasser der Leserzuschrift bringt also in geschickter Weise das vermeintlich tizianeske Liebesgedicht mit einem von dem Künstler hergestellten Porträt in Verbindung, das ebenso wie das Gedicht die weibliche Schönheit zum Thema hat.

In der Folge gibt der anonyme Autor die angeblichen Verse Tizians wieder und empfiehlt schließlich dem Dichter Carducci, diese in seinem Stil ins Italienische zu übertragen (“Raccomando a Giosuè Carducci la traduzione in lingua *carducciana* di questi versi”). Für die des cadorinischen Dialektes unkundigen Leser gibt der Autor dem Gedicht eine Übersetzung ins Italienische bei (siehe rechte Spalte):

1	Oh, Marieta! ci’ una bela	Oh Marietta, quanto sei bella
2	Ci’ una cara che te sos....	e cara....
3	Te somèes una stela,	Somigli a una stella,
4	Anzi mille co te vos....	anzi a mille quando il vuoi....

<sup>30</sup> Literatur: HOURTIQ 1919, 220–226 (identifiziert das Mädchen mit Isabella Boschetti und den Galan mit Federico II Gonzaga); WETHEY 1975, 162–165, Nr. 22–24; FABBRO 1976, 134–135; GOODMAN-SOELLNER 1983, 434–437; BALLARIN 1993, 413–415, Nr. 48; GOFFEN 1997, 66–71; JOANNIDES 2001, 258–261; MORSELLI 2002, 196–197 u. 123, Abb. 38; MELCHIOR-BONNET 2008; PHILIPPS 2008, 102–104; PERICOLO 2009; BODART 2009, 224–226; MERLINI/STORTI 2010, darin: BEUZELIN 2010 und JOLY 2010.

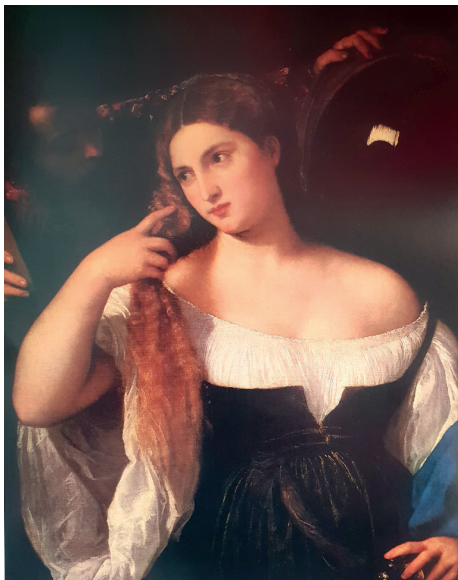
<sup>31</sup> TICOZZI 1817, 58–64.

<sup>32</sup> Cf. MALAMANI 1888, 126–130.

<sup>33</sup> Dagegen bereits JUSTI 1894, 80; HOURTIQ 1919, 221 sowie TIETZE 1936, Bd. I, 89: “Denn keinerlei ikonographische Behelfe stützen diese novellistischen Vermutungen, denen überdies der stilistische Befund widerspricht ...” und PANOFKY 1969, 92: “But none of these identifications is demonstrable or even plausible.” Dennoch wird diese Theorie auch später noch weitergetragen, so etwa bei TSCHMELITSCH 1966, [9]–[10] und Abb. 7.



**Fig. 1:** C.J. Schlotterbeck (1757–1811), Kupferstich, *La maitresse de Titien* (1786), Quelle: MERLINI/STORTI 2010, 64.



**Fig. 2:** Tizian, *Junge Frau bei der Toilette*, Quelle: Paris, Louvre.



**Fig. 3:** Tizian, *Alfonso v. Ferrara und Laura di Dianti* (1909), Quelle: "Rivista mensile del Touring Club Italiano", 15/10, 1909, 465.

5	T'has doi ocie tanto bieil	Hai due occhi tanto belli,
6	Ie lugentes pì del fò....	e lucenti come il fuoco;
7	No se ciata i so fardiei	non si trovano gli eguali
8	Cà int el Campo, nè a neò.	qui a Campo, nè altrove.
9	Inze dutto el to bel vis	Entro tutto il tuo bel viso
10	T'has un certo no s'ì ciè....	è un certo non so che....
11	Me par d'esse in paradis	Mi par d'essere in paradiso,
12	Co me sciento pede tè.	quando ti sono vicino.
13	Se ti dis una parola	Se mi volgi una parola
14	De vorème nafrè ben.	affettuosa,
15	El me cuor el se consola	il mio cuore si racconsola,
16	El me sauta ca inz'el sen<.>	e mi balza nel seno.
17	Te voi ben Maria, t'el zuro	Ti voglio bene, Maria, lo giuro,
18	Un ben proprio da mori:	un bene da morire, proprio:
19	Oh, no certo, no seguoro	oh no, certo,
20	No t'in pos vorè de pì!	non te ne potrei volere di più! <sup>34</sup>

Wenn man die bei ROHRACHER und bei dem anonymen Schreiber überlieferten Texte (**LR**: *Lesart ROHRACHER*; **LA**: *Lesart Anonymus*) miteinander vergleicht, fallen zunächst neben wenig relevanten Unterschieden in der Interpunktion und Akzentsetzung einige kleinere sprachliche Abweichungen auf:

Z 1	<i>bella</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>bela</i>	<b>LA</b>	
Z 3	<i>stella</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>stela</i>	<b>LA</b>	
Z 4	<i>anze</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>anzi</i>	<b>LA</b>	
Z 6	<i>Je</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>Ie</i>	<b>LA</b>	
Z 8	<i>in</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>int el</i>	<b>LA</b>	
Z 9	<i>il</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>el</i>	<b>LA</b>	
Z 13	<i>te</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>ti</i>	<b>LA</b>	
Z 14	<i>na frè</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>nafrè</i>	<b>LA</b>	
Z 15	<i>e</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>el</i>	<b>LA</b>	
Z 17	<i>Mari</i>	<b>LR</b>	vs.	<i>Maria</i>	<b>LA</b>	<i>jauro LR</i> vs. <i>zuro LA</i>

Mit Sicherheit schöpfen beide Autoren aus derselben Quelle, wobei die angeführten Abweichungen wohl auf Lese- bzw. Kopierfehler zurückzuführen sind.

<sup>34</sup> N.N. 1892.

Am stärksten springen jedoch in Z. 8 die unterschiedlichen Lesungen der Toponyme ins Auge: laut LR gibt es in ganz Ampezzo keine schöneren Augen als jene der Marietta, laut LA existieren in ganz Campo keine prächtigeren. Es war dem anonymen Schreiber offenbar besonders wichtig, das geliebte Mädchen in Campo di Sotto, dem angeblichen Geburtsort Tizians, zu beheimaten.

Bedauerlicherweise ist der Name des Verfassers dieser Leserzuschrift an die “Gazzetta di Venezia” nicht bekannt. Auch wenn man in Cortina d’Ampezzo zur Jahrhundertwende viel Mühe und Energie darauf verwendete, den Nachweis zu erbringen, dass Tizian in der Ampezzaner Fraktion Campo di Sotto geboren sei,<sup>35</sup> dürfte der Autor kein Ampezzaner sein. Vielmehr wird es sich um einen gebildeten und kunstsinnigen Norditaliener, vielleicht aus der Gegend um Bologna, handeln, der im Sommer 1892 ebenso wie Giosuè Carducci das Cadore besuchte, im Zuge dieses Aufenthalts auch nach Cortina gekommen und dort auf die lokale Tradition von “Tizians Geburt in Campo” aufmerksam geworden sein wird. Er wird sich vielleicht kundig gemacht und nach Quellen und Dokumenten geforscht haben, und dabei in Firmiliano De Gasparis *Ampezzo illustrata* auf das Gedicht *Ara mé noviža* im ampezzanischen Dialekt gestoßen sein. Dieses kopiert er und nimmt dann an einer bedeutsamen Stelle des Liedtextes eine Änderung vor, wenn er das Mädchen Marietta nicht irgendwo in Ampezzo, sondern eben in Campo beheimatet sein lässt. Mit dieser unscheinbaren Retusche war die Verbindung zu Tizian und seinem angeblichen Geburtshaus in Campo di Sotto elegant hergestellt. Damit ließ sich nun umso leichter das gefälschte bzw. verfälschte ampezzanische Volkslied als unbekanntes und unveröffentlichtes Gedicht Tizians ausgeben und weniger mit der Nachricht an sich, als vielmehr mit einem vermeintlich authentischen Manuskript bei einem unbedarften Käufer im In- oder Ausland gutes Geld verdienen. Der Artikel in der “Gazzetta di Venezia” sorgte jedenfalls für Aufsehen und wurde auch von verschiedenen anderen Zeitungen aufgegriffen und abgedruckt.<sup>36</sup>

<sup>35</sup> Cf. dazu: STROBL, Wolfgang: Titianus Tirolensis. *Zur Geschichte einer Vereinnahmung*. [in Vorbereitung].

<sup>36</sup> MARTINI 1909, [2]: “La cosa ebbe anzi a quel tempo uno strascico su altri giornali e fu messo appunto in rilievo l’indecoroso giuochetto, pel quale erano stati tratti in buona fede giornalisti insospettabili e un acquirente più insospettabile ancora.”

### 3. Eine literarische Rekontextualisierung durch J.C. PLATTER

Es mag dem Zufall geschuldet sein, dass das Gedicht in demselben Jahr in einer literarischen Rezeption auch im deutschen Sprachraum wieder auftaucht. Josef Calasanz PLATTER (1858–1905),<sup>37</sup> ein Tiroler Schriftsteller und Pionier im Tourismusbereich, lässt eine der Erzählungen seiner 1892 erschienenen Sammlung *Raut'n und Rosmarin*<sup>38</sup> in Ampezzo spielen: *Castell Majon. Eine Geschichte aus Ampezzo*.<sup>39</sup>

Am letzten Apriltag soll der Merico, das Gemeindeoberhaupt von Cortina, neu gewählt werden, wofür gemäß den alten Satzungen die sechs Vertrauensmänner (*laudatori*) der einzelnen Bezirke (*sestieri*) bereits bestimmt worden sind. Um das hohe Amt bewirbt sich auch Giovanni Maria de Zanna, der Schlossherr von Castell Majon. In dessen Dienst steht der Schlossvogt Zarco, der als Hauptmann auch die Soldaten kommandiert, und der junge blonde Leutnant Fabricio, in den sich Marietta, die schöne und einzige Tochter des alten Felice, verliebt hat. Einige *laudatori* halten den Ritter von Zanna für das geeignetste Gemeindeoberhaupt, während andere unter seiner Herrschaft Unterjochung und Knechtschaft fürchten. Am Ende wird der alte Felice gewählt, der unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Amtseid leistet. Nach der Wahl ist die Freude in Ampezzo ebenso so groß wie die Enttäuschung auf Castell Majon. In der Folge beginnt der Adelsherr, angestachelt von dem schwarzen Zarco, in fiebrhafter Tätigkeit sein Schloss auszubauen, um allen seine Machtposition zu demonstrieren. Der neue Gemeinderat von Ampezzo sieht Ungemach und Gefahr heraufziehen und fordert den Schlossherrn durch ein Dekret auf, die Bautätigkeit einzustellen und die fremden Soldaten und Bauleute zu entlassen. Der Konflikt spitzt sich weiter zu, als die Gemeinde dem Adeligen seine Waldbelehungen in Rocchetta und Campocroce entzieht und Zarco, die Soldaten und Bauleute aus Ampezzo ausweist. Gleichzeitig erklärt der Merico seiner Tochter, dass er eine Ehe mit Fabricio aus politischen Gründen niemals zulassen könne, solange dieser ein Gefolgsmann des Ritters sei. Marietta sucht daraufhin Zuflucht bei der Madonna della Difesa, indem sie für die Vereinigung mit ihrem Geliebten, aber auch für die Rettung des Tales betet. Fabricio hingegen wirbt weiter um die Gunst des Mädchens und versucht sie mit einem glühenden Liebeslied im Ampezzaner Dialekt zu gewinnen:

<sup>37</sup> PLATTER wurde in Thuins bei Sterzing geboren. Prägend für sein Leben wurde die Begegnung und Zusammenarbeit mit dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Johann Angerer (1841–1901), mit dem er 1882 in Bozen den "Tiroler Sonntagsboten" gründete. Von 1891 bis zu seinem Lebensende wirkte er als Sekretär und Büroleiter des 1889 ins Leben gerufenen "Landesverbandes für Fremdenverkehr" in Innsbruck und unterstützte in dieser Funktion viele Orte bei der Gründung von Fremdenverkehrsvereinen. PLATTER – politisch ein Parteigänger der Liberalen – verfasste zahlreiche Reise- und Touristenführer (1881, 1891<sup>2</sup>/1897<sup>3</sup>, 1895, [1899], [um 1900], [1900/1910<sup>3</sup>], 1901a, [um 1900]), Wanderbilder sowie Geschichten und Erzählungen (1893, 1901b) sowie kleinere historische Studien (1885, 1901c). Daneben schrieb er für verschiedene Zeitungen und Journale ("Gartenlaube", "Leipziger Illustrierte Zeitung", "Neue Freie Presse", "Salzburger Fremdenzeitung", "Österreichische Alpenpost", "Tiroler Tagblatt", "Bote für Tirol und Vorarlberg"). – Literatur: N.N. 1905; BRÜMMER 1913, 301–302; N.N. 1955.

<sup>38</sup> PLATTER 1892. Das Werk erschien 1904 in einer 2. Auflage. – Der Historiker Giuseppe RICHEBUONO (2001) verfasste in neuerer Zeit eine freie Nacherzählung in italienischer Sprache.

<sup>39</sup> Op. cit., 39–88.

Oh Marietta! ci' una bella,  
 ci' una cara che te sos,  
 Te somees una stella  
 Anze mille che te vos.

T'has doi ocie tanto bieì .....  
 Jé lugentes pí del fó .....  
 No se ciata i so fardieri  
 Ca in Ampezzo, ne a neó!

Inze dutto il to bel vis  
 T' has un certo no s' i cié .....  
 Me par d'esse in paradís,  
 Co me sciento pede té.

Se te dis una parola,  
 de voreme na fré ben  
 E me cuor el se consola  
 El me sauta ca inz' el sen!

Marietta aber nimmt das Liebeswerden kaum wahr, weil sie mit Fabricio über die Gefahren ihrer Beziehung sprechen und diesen überreden will, den Schlossherrn von seinen Plänen abzubringen oder den Dienst zu quittieren. Fabricio verspricht ihr dies, und als sich das Mädchen ihm bereits entwunden hat, singt er ihr noch zwei weitere Strophen nach:

Te voi ben Mari, t'el jauro  
 Un ben proprio da morì:  
 Oh! non certo, non seguro  
 No t' in pos voré de pí.

Te me credes, no l' é vero?...  
 Un baugion no son mai sta:  
 Te sas ben, che son sincero,  
 Che no son bon de imbroja!<sup>40</sup>

Und in der Tat versucht Fabricio wenige Tage später seinen Dienstherrn umzustimmen und zur Besinnung zu bringen; er bittet jedoch um Entlassung, als seine Worte auf taube Ohren stoßen. Aber noch vor Beendigung des Gesprächs dringt Lärm aus dem Schlosshof, weil Giuseppe, der Großbauer aus Alverà, und zwei weitere Bauern, um Einlass bitten, von Zarcà aber zunächst brüsk abgewiesen werden. Als der Schlossherr dazwischentritt, kann ihm der Bauer auseinandersetzen, dass die Ampezzaner im Sinne hätten, die Burg anzugreifen und zu zerstören. Zornerfüllt ob dieser Rede lässt de Zanna den Bauern gefangen nehmen. Während der Schlossherr bald darauf seinen grübelnden Gedanken nachhängt und die Soldaten wegen dieses ersten Sieges ein wüstes Zechgelage veranstalten, befreit Fabricio in aller Heimlichkeit den Bauern Giuseppe. Um Mitternacht ziehen dann bewaffnete Ampezzaner Bauern gegen das Schloss und können die sturzbetrunkenen Soldaten mit Leichtigkeit bezwingen. Auch der Schlossherr selbst greift kampfesmutig zum Degen, wird aber überwältigt

<sup>40</sup> Op. cit., 67–68.

und mit dem Tod bedroht, bis sich Fabricio schützend vor seinen Herrn wirft. Im letzten Augenblick gebietet Giuseppe den aufgebrachten Bauern Einhalt und fordert diese auf, sich Zarco vorzunehmen, als dieser plötzlich von einer einstürzenden Mauer erschlagen wird. Ein Vierteljahr später wird auf Castell Majon zwischen den Ampezzaner Bauern und dem Schlossherrn Friede geschlossen und zugleich die Hochzeit von Marietta und dem neuen Schlosshauptmann Fabricio gefeiert. Der Schlossherr verspricht dem Merico, die Außenmauern der Burg nie wieder aufzubauen.

Das Gedicht erfährt bei PLATTER eine literarische Rekontextualisierung und wird in dessen erzählerischer Fiktion in das 17. Jahrhundert bzw. in die Lebenszeit des ampezzanischen Adeligen und Notars Giovanni Maria de Zanna (1651–1721)<sup>41</sup> transponiert. Quellengeschichtlich liegt der Schluss nahe, dass PLATTER die Verse dem Reiseführer ROHRACHERS (1878) entnommen hat, zumal der Verfasser der Geschichte *Castell Majon* auf genau dieselben Strophen zurückgreift wie dieser und die sprachlichen Abweichungen minimal sind. Darüber hinaus darf man vermuten, dass sich die beiden im Bereich des Tourismus tätigen Pioniere auch persönlich kannten und vielleicht sogar miteinander befreundet waren.

#### 4. Eine Polemik in Venedig (1909)

In den folgenden Jahren blieb es um das ampezzanische Liebesgedicht ruhig, bis dieses im Jahr 1909 erneut in verschiedenen Medien abgedruckt wurde. Im April 1909 hatte der Trienter Schulmann, Schriftsteller und Irredentist Ottone BRENTARI (1852–1921)<sup>42</sup> die 4. Auflage seiner viel benutzten *Guida storico-alpina del Cadore* abgeschlossen.<sup>43</sup> Während er in den vorausgehenden Auflagen dieses Reise- und Gebietsführers (1888/1896<sup>2</sup>/1902<sup>3</sup>) der Ampezzaner Überlieferung einer mutmaßlichen Geburt Tizians in Campo di Sotto noch keine Beachtung schenkte,<sup>44</sup> ging er in der 4. “vollständig überarbeiteten Ausgabe” auf diese Tradition näher ein. BRENTARI empfiehlt seinen Lesern in der Beschreibung Ampezzos auch “Gite e salite nei dintorni”, u. a. nach Campo. In der überlieferten “Geschichte” von Tizians Geburt in dieser Fraktion sieht er aber nicht mehr als eine fromme Legende:

<sup>41</sup> Zu dieser Persönlichkeit aus der Ampezzaner Geschichte cf. MERLO/GIACOMEL/PAPPACENA 2001, 27–43.

<sup>42</sup> Zu BRENTARI cf. AMBROSI 1894/1972, 329–330; RICCABONA 1922; AZETA [ZIEGER] 1952; PIOVAN 1972; CALABRETTA 2021.

<sup>43</sup> BRENTARI 1886.

<sup>44</sup> Cf. op. cit., 133; Id. 1902, 123.

Si sostiene da qualcuno che Tiziano (malgrado i documenti che sfatano tale leggenda) non nacque a Pieve di Cadore (ove sarebbe stato portato da piccino), ma a Campo, unico figlio naturale di Gregorio Vecelli e d'una ragazza di quel paesello.<sup>45</sup>

Dann greift der Autor eine weitere, offenbar in Cortina kursierende Überlieferung auf, derzufolge Tizian in Campo eine Geliebte hatte, der er einst (im ampezzanischen Dialekt!) folgende Verse gewidmet habe:<sup>46</sup>

1	Oh Marieta! ci' una bela	Oh Marietta, quanto sei bella
2	Ci' una cara che te sos....	e cara....
3	Te somèes una stela,	Somigli a una stella,
4	Anzi mille co te vos...	anzi a mille quando il vuoi....
5	T'has doi ocie tanto bie!	Hai due occhi tanto belli,
6	Je lugentes pì del fò....	e lucenti come il fuoco;
7	No se ciata i so fardiei	non si trovano gli eguali
8	Cà int el Campo, nè a neò.	qui a Campo, nè altrove.
9	Inze dutto el to bel vis	Entro tutto il tuo bel viso
10	T'has un certo no s'i ciè....	è un certo non so che....
11	Me par d'esse in paradìs	Mi par d'essere in paradiso,
12	Co me sciento pede tè.	quando ti sono vicino.
13	Se ti dis una parola	Se mi volgi una parola
14	De vorème nafrè ben.	affettuosa,
15	El me cuor el se consola	il mio cuore si racconsola,
16	El me sauta ca inz'el sen.	e mi balza nel seno.
17	Te voi ben Maria, t'el zuro	Ti voglio bene, Maria, lo giuro,
18	Un ben proprio da mori:	un bene da morire, proprio:
19	Oh, no certo, no seguro	oh no, certo,
20	No t'in pos vorè de pi!	non te ne potrei volere di più! <sup>47</sup>

<sup>45</sup> Id. 1909, 122–123, Anm.: “Ripeto che si tratta d'una leggenda senza il menomo fondamento, perchè i documenti provano che Tiziano nacque a Pieve di Cadore [...]”.

<sup>46</sup> Loc. cit.: “[...] e si aggiunge che il pittore ebbe poi a *Campo* un'amante alla quale dedicò i seguenti versi [...]”.

<sup>47</sup> Loc. cit., Anm., ist dem Gedicht die hier wiedergegebene Übersetzung ins Italienische beigelegt.



Sehr wahrscheinlich war BRENTARI durch einen Zeitungsbericht auf dieses vermeintliche Tizian-Gedicht aufmerksam geworden. Sowohl der ampezzanische Text als auch die italienische Übersetzung stimmen mit der Fassung in der “Gazzetta del Veneto” aus dem Jahr 1892 im Wortlaut überein. Es deutet einiges darauf hin, dass das Gedicht bzw. der Artikel aus der venezianischen Tageszeitung zu Beginn des Jahres 1909<sup>48</sup> – von wem auch immer und aus welchen Gründen auch immer – neuerlich in Umlauf gebracht wurde. Nur so ist es zu erklären, dass das Gedicht in der ersten Hälfte des Jahres 1909 ein weiteres Mal seinen Weg in die Druckmedien gefunden hat.

Im Mai desselben Jahres hatte nämlich die in drei Sprachen, vornehmlich für Touristen in Venedig aufgelegte Wochenzeitschrift “Echo International. Journal des Étrangers à Venise” ein vermeintlich unbekanntes Gedicht *Oh, Marieta!* abgedruckt und dieses dem Tizian zugeschrieben:

È un componimento del celebre pittore Veneziano che dà una idea del sentimento a cui si lasciava trascinare il grande artista per la bellezza femminile. In questi versi il Tiziano cantava, quattro secoli or sono, quella Maria che è rappresentata da Laura De Dianti, accanto ad Afonso(!) di Ferrara nella famosissima tela che i veneziani hanno battezzato ‘*El quadro de Tizian co la so morosa*’.

Oh, Marieta! ci’ una bela  
Ci’ una cara che te sos....  
Te somèes una stela,  
Anzi mille co te vos...

Oh Marietta! come bella,  
Come cara inver tu se’....  
Tu somigli ad una stella,  
E, se ’l vuoi, a mille, affè....

T’has doi ocie tanto bieci  
Je lugentes pi del fò....  
No se ciate i so fardieci  
Cà int el Campo, nè a neò.

Hai due occhi tanto belli!  
Che del fuoco brillan più....  
Non si trovan lor fratelli  
Né qui a Campo, nè più in sù.

Inze tutto el to bel vis  
T’has un certo no s’i ciè....  
Me par d’esse in paradisi  
Co me sciento pede tè.

Entro tutto il tuo bel viso  
Tieni un certo non so che....  
D’esser parmi in paradiso  
Quando sto daccanto a te.

Se ti dis una parola  
De vorème nafrè ben,  
El me cuor el se consola,  
El me sauta ca inz’el sen.

Se tu dici una parola  
Di voler mi proprio ben,  
Il mio core si consola  
E mi balza qui nel sen.

Te voi ben Maria, t’el zuoro,  
Un ben proprio da mori:

Ti vo’ ben, Maria, tel’ giuro,  
Un ben proprio da morir:

<sup>48</sup> BRENTARI (1909, 5–7) verfasste seine “Prefazioncella” am 15. April 1909.

Oh, no certo, no seguro  
No t'in pos vorè de pi!"

Oh, no certo, no sicuro  
Maggior ben non so nutrir!<sup>49</sup>

Diese Veröffentlichung hatte der Venezianer Luigi ZAN<sup>50</sup> veranlasst, indem er der Zeitschrift sowohl eine handschriftliche Kopie des Gedichtes als auch eine eigene Übersetzung übermittelte.<sup>51</sup> Der Beitrag sorgte erneut für Aufsehen und wurde auch vom "Corriere della Sera" am 13. Mai 1909 in seiner Nachmittagsausgabe aufgegriffen.<sup>52</sup>

Dieser Beitrag in dem "Journal des Étrangers à Venise" sollte nun aber nicht unwidersprochen bleiben. Eine Woche später bezeichnete ein mit "prof. Ettore MARTINI" zeichnender, in Wirklichkeit aber anonymer Verfasser in einer Entgegnung in der "Gazzetta di Venezia" das Gedicht als "geschmacklose Fälschung", das einem "unanständigen Spekulantem" die Möglichkeit eröffnet habe, ein apokryphes Manuskript im Ausland zu verkaufen:

Ora, a vantaggio della verità, della storia e del buon nome di Tiziano Vecellio è doveroso ricordare che si tratta di una indecorosa impostura, che diede agio ad uno sconcio speculatore di vendere all'estero un manoscritto apocrifo, il quale, oggi, non ha nemmeno il pregio di essere inedito.<sup>53</sup>

Das Gedicht sei von der "Gazzetta di Venezia" bereits am 1. Oktober 1892 veröffentlicht worden und zwar "con ogni tacita riserva sotto un cappello il cui ultimo periodo è poi divenuto cappello alla pubblicazione del suddetto foglio réclame".<sup>54</sup> Der Verfasser schließt mit der Bitte an den Herausgeber, durchaus nicht immer mit der Ignoranz der Leserschaft zu rechnen.<sup>55</sup>

<sup>49</sup> N.N. 1909a.

<sup>50</sup> Der sonst kaum bekannte Luigi ZAN beschäftigte sich mit der venezianischen Geschichte und trat auch als Dichter in Erscheinung. 1892 veröffentlichte er ein Gedicht "L'amor figliale. Poemetto" und unter dem Pseudonym "Gigi Zaneto" noch im selben Jahr "Per il natalizio del m.o cav. Nicolò Coccon". Bereits 1887 war in der Hochzeits-Festschrift für Vettor Giusti Dal Giardino und Maria Giustiniani eine kleine Studie "Giustinian Giovanni Francesco, ignoto viaggiatore e ammiraglio nella prima metà del secolo XVI." erschienen. Bei der Stadtgemeinde Venedig setzte er sich dafür ein, dass dem aus der Lagunenstadt gebürtigen Geografen Adriano Balbi (1782–1848) ein ehrendes Denkmal gesetzt werde, während er bei dessen Sohn Eugenio erreichen konnte, dass dieser den Nachlass seines Vaters dem städtischen Museo Correr überließ (cf. [ZAN] 1888).

<sup>51</sup> Die Nachricht findet sich in N.N. 1909b.

<sup>52</sup> Cf. N.N. 1909c.

<sup>53</sup> MARTINI 1909.

<sup>54</sup> Ibid.

<sup>55</sup> Ibid.: "La prego, illustre signor direttore, di dar luogo a queste poche righe per dimostrare, se non altro, che non sempre si deve fare assegnamento sulla ignoranza di chi legge."

Auf diese Richtigstellung reagierte wiederum wenige Tage später Giovanni FIORELLI, der leitende Herausgeber des “Echo International. Journal des Étrangers à Venise”.<sup>56</sup> Den Ausführungen MARTINIS, die er als “Wutausbruch” (“sfuriata”) bezeichnet, hält er entgegen, dass er das Manuskript von einer vertrauenswürdigen Person erhalten habe, die auch für die Übersetzung verantwortlich sei. Dem “unbekannten Prof. Ettore MARTINI” wirft er vor, seine Richtigstellung nicht direkt an das “Echo International” gerichtet zu haben, um dadurch die internationale Leserschaft des Blattes über den eventuellen Irrtum aufzuklären. Auch der bekannte Historiker Pompeo MOLMENTI habe sich einmal direkt an die Zeitschrift gewandt, um auf einen sachlichen Irrtum hinzuweisen: “Quale differenza di condotta e di sentimenti fra un ignoto ed un illustre!”.<sup>57</sup> Im Übrigen könne es nicht eine Schande sein, dem großen Tizian ein Gedicht in dialektaler Sprache zuzuschreiben:

Se l’ignoto prof. Ettore Martini reputa sia una grande sventura per l’Italia che gli stranieri credano essere stato capace Tiziano di esprimere il suo amore in versi dialettali, che cosa mai farebbe se io mi permettessi di narrare delle belle improvvisazioni poetiche dei montanari toscani, che meritavano il plauso dell’Abate Giuliani?<sup>58</sup>

Seine Zeitschrift habe in den fünf Jahren ihres Erscheinens immer lautere Interessen verfolgt und manche gegen Italien und Venedig gerichtete Verleumdung widerlegt. Daher verdiene sie das von MARTINI ihr in bösartiger Weise zugeschriebene Prädikat “Werbeblatt” in keiner Weise:

Probabilmente egli [scil. Ettore MARTINI] non è in grado di comprendere tutto ciò che reca le colonne dell’*Echo International* e quindi la frase che il sapiente professore mette a suggello della sua lettera, si ritorce su Lui. L’*Echo International* non fa assegnamento sull’ignoranza di chi legge ma sul valore e sulla sapienza di chi vi collabora.<sup>59</sup>

<sup>56</sup> Cf. FIORELLI 1909.

<sup>57</sup> Es ist wohl nicht ganz auszuschließen, dass sich hinter “prof. Ettore MARTINI” tatsächlich Pompeo Gherardo MOLMENTI (1852–1928) verbirgt. MOLMENTI war eine vielseitige Persönlichkeit im Venedig der Jahrhundertwende, nicht nur ein Jurist, Gelehrter und Schriftsteller, sondern auch ein *homo politicus*. Er war Mitglied des Stadtrates von Venedig, ab 1890 liberaler Abgeordneter des italienischen Parlaments und ab 1909 auch Senator. Bezeichnenderweise hatte er in der 1911(!) erschienenen 5. Auflage seiner monumentalen “Storia di Venezia” die Tradition einer Geburt Tizians in Campo di Sotto mit schneidenden Worten zurückgewiesen: MOLMENTI 1911, 133, Anm. 2: “Non meritano neppur d’esser discusse le fantasie di chi fa nascere Tiziano da amori illegitimi a *Campo di Sotto*, piccolo villaggio a mezzodi di Cortina d’Ampezzo.” Zu MOLMENTI cf. DONAGLIO 2004.

<sup>58</sup> FIORELLI 1909.

<sup>59</sup> Ibid.

Auch die Redaktion des “Journal des Étrangers à Venise” reagierte noch im selben Monat auf die Zuschrift MARTINIS, indem sie sich für ihr Versehen entschuldigte, dennoch aber an der Echtheit des Tizian-Gedichtes festhielt:

Noi, compresi del grande interesse che avrebbero destato ai nostri lettori d’ogni nazione i graziosi versi, che esprimevano l’amore del sommo pittore per la donna amata e conoscendo quanto sia appassionato cultore di letteratura storica il sig. Luigi Zan, abbiamo creduto di essere in possesso d’una primizia; perciò li inserimmo sotto il titolo: *Una poesia inedita di Tiziano*. [...] L’ignoto autore della lettera, che si firmò con un nome non esistente nemmeno all’uffi[c]cio anagrafico, pretende contraddire l’autenticità dei versi di Tiziano. Ma noi pur riconoscendo che abbiamo, in buona fede, errato intitolando la poesia per inedita, continueremo a crederla autentica di Tiziano per tante ragioni che ora non diremo all’ignoto signor Ettore Martini.<sup>60</sup>

Zur Information für die Leser werden in der Folge große Teile der Leserschrift an die “Gazzetta di Venezia” vom 1. Oktober 1892 wiederabgedruckt.

## 5. Jüngere Thesen zur Herkunft des “Marietta“-Gedichts

Genau 100 Jahre nach dem Aufenthalt Carduccis im Cadore geriet im September 1992 das Gedicht neuerlich in den Fokus der Presse und damit der öffentlichen Aufmerksamkeit. Lina DE DONA Fabbro (1926–2019), eine Lehrerin aus Lorenzago di Cadore und Mitarbeiterin am ladinischen Wörterbuch *Vocabolario dell’idioma Ladino dell’Oltrepieve* (2012) war im Nachlass des Historikers Giulio Cesare Zimolo über die Vermittlung von dessen Sohn Angelo auf den Zeitungsausschnitt im “Corriere della Sera” vom 13. Mai 1909<sup>61</sup> gestoßen. Daraufhin sah sie sich veranlasst, in der Monatszeitschrift “Il Cadore” darüber zu berichten:<sup>62</sup> Das Gedicht sei deswegen interessant, weil es im cadorinischen Dialekt verfasst sei und sehr wahrscheinlich den Namen jener Frau überliefere, nämlich Maria oder Marieta, die Tizian nach dem Tod seiner Gattin Cecilia (†1530) eine Tochter schenkte. Aus Schriftstücken im venezianischen Staatsarchiv gehe nämlich hervor, dass 1568 Emilia, eine Tochter des Malers, mit dem Venezianer Giovanni Dossena verheiratet wurde und Tizian eine Mitgift von 750 Dukaten in die Ehe einbrachte. Die Tatsache, dass sich der Malerfürst im Dialekt an seine geliebte Marieta wende, bedeute, dass er sie nie vergessen habe und dass die Empfängerin der Liebeserklärung sehr wahrscheinlich eine Frau aus dem Cadore gewesen sei. Die Zeitschrift druckt in der Folge auch die

<sup>60</sup> N.N. 1909b.

<sup>61</sup> Cf. oben, Anm. 52.

<sup>62</sup> DE DONA 1992.

fünf Strophen des Gedichts und ein Porträt Tizians, dass Laura de' Dianti mit Alfonso da Ferrara zeigen soll.

Noch im selben Monat griff – mit Sicherheit angeregt von dem Beitrag in der Zeitschrift “Il Cadore” – der Ampezzaner Journalist und Schriftsteller Ernesto MAJONI Coléto (\*1958) die Thematik in einem Beitrag für “La Usc di Ladins” auf.<sup>63</sup> Auch MAJONI hält eine Verfasserschaft Tizians für durchaus denkbar: Der Maler habe wahrscheinlich seinen cadorinischen Dialekt nie vergessen und daher seine neue Geliebte aus dem Cadore auch in ihrem eigenen Idiom besungen. Aufgrund von sprachlichen Besonderheiten, wie z.B. *nafré* “ein bisschen” / *aneò* “nirgendwo” / *fardiei* “Brüder” / *fouze* “Sense” / *gora* “Gaumenfreude”, die allein im ampezzanischen und nicht im cadorinischen Sprachgebrauch vorkamen und vorkommen, wäre es dann das erste literarische Zeugnis im ampezzanischen Dialekt überhaupt. MAJONI hält es für möglich, dass Tizian in Campo di Sotto geboren wurde, in seinen ersten neun bis zehn Lebensjahren das Ampezzanische erlernte und diese Sprache bis ins hohe Alter nicht vergaß, dass das Gedicht aus dem Jahr 1568(!) das erste literarische Zeugnis des Ampezzanischen (und dies dann ein “gran ‘scoop’ pa ra letratura anpezana”) sei und dass Silvio Meneguto(!) im 19. Jahrhundert das Gedicht entdeckt, aufgegriffen, ergänzt und als sein eigenes Werk ausgegeben habe. Ganz sicher scheint sich der Ampezzaner seiner Sache aber nicht zu sein, wenn er seine Thesen am Ende relativiert.<sup>64</sup>

Als MAJONI vier Jahre später, im April 1996, seine Thesen in leicht veränderter Form ein weiteres Mal veröffentlichte,<sup>65</sup> widersprach ihm der Historiker Giuseppe RICHEBUONO (1923–2020) mit Entschiedenheit:<sup>66</sup> Das Gedicht stamme gewiss nicht von Tizian (“no r’è desseguro del gran Tizian”) wie man wegen der Ereignisse im Jahr 1535 wohl auch ausschließen könne, dass der Maler in Campo di Sotto geboren sei.<sup>67</sup> Trotz dieser Einwände griff MAJONI die Thematik mit denselben Überlegungen und Argumenten im Jahr 2007 für das Tourismus-Journal

<sup>63</sup> MAJONI 1992.

<sup>64</sup> Op. cit., 13: “Fosason dasén curios de saé se Tiziano ‘l é stà el prin poeta par anpezan, se Silvio Meneguto ‘l a inbroià a se toi verse ch’i no n’ea suoi o se’ ‘l é duta na comedia e el ‘Journal des Etrangers a Venise’ e el ‘Corriere della Sera’ sà pi de otanta ane i s’a falà depién e i a ciapà na gran ‘bufala’, cemedo che dis i jornalistes de ancuoi, co se tol par bon e s’i conta a dute un fato che no val mangare un peto!”

<sup>65</sup> Cf. Id. 1996.

<sup>66</sup> RICHEBUONO 1996: “Drio ra me pugnion ra poejia ‘O Marieta ciuna bela...’ no r’è desseguro del gran Tizian.”

<sup>67</sup> Op. cit.: “El fato che incraota i anpezane i non ebe vorù donà a Tizian, racomandà da l’inperator Ferdinando (1535), gnanche na brea sola par depenze i so cuadre, me fesc pensà che i anpezane i l’ebe conscidrà un cadorin patoco; se sa mare ra fosse stada de Cianpo, no credo ch’i l’aésse tratà a chera moda.”

“Cortina” erneut auf.<sup>68</sup> Die These MAJONIS hat immerhin dazu geführt, dass man in dem Gedicht eines der frühesten Zeugnisse der ladinischen Literatur erkennen wollte.<sup>69</sup>

Das Gedicht *Ara mé noviza* zählt in seiner vollständigen Form 13 Strophen zu je vier vierhebigen Versen. Mit größter Wahrscheinlichkeit war es in dem Typoskript *Ampezzo illustrato* des Firmiliano De Gaspari zum ersten Mal schriftlich aufgezeichnet und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Als man in den Jahren 1903/1904 in Wien ein groß angelegtes Forschungsprojekt zur Sammlung und Aufzeichnung alten österreichischen Liedgutes initiierte, übernahm der Innsbrucker Romanist und Glottologe Theodor Gartner (1834–1925) die Bearbeitung der Liedtexte aus den ladinischen Tälern Tirols.<sup>70</sup> Am 18. Mai 1907 gingen ihm aus dem Ampezzaner Raum 72 Liedtexte zu, die zum größten Teil der Musiklehrer und Schulleiter Andrea CONSTANTINI “Dèa Zima” (1834–1918)<sup>71</sup> zusammengetragen hatte.<sup>72</sup> Unter diesen Liedern befand sich auch der Text von *Ara mé noviza*.<sup>73</sup> CONSTANTINI übermittelte das Gedicht in einer (von einem namentlich nicht bekannten Komponisten) vertonten Form und schrieb es dem Firmiliano De Gaspari zu,<sup>74</sup> wobei er den musikalischen Teil von Giovanni Ghedina, den Text von Silvio De GASPARI, einem Sohn Firmilianos, erhalten hatte. Der Kompilator dieser Sammlung versuchte auch das besungene Mädchen zu identifizieren, wenn er unmittelbar neben dem Titel die Randbemerkung “Marietta de ra Barbareles” setzte.

Im Sommer 1937 erschien das Gedicht in dem Tourismus-Journal “Cortina” zum ersten Mal in gedruckter Form – allerdings irrigerweise unter dem Namen “Silvio Gaspari”, nämlich Silvio De GASPARI Meneguto (1865–1909).<sup>75</sup> In der späteren Literatur wurde es mitunter als anonymes Werk veröffentlicht,<sup>76</sup> in

<sup>68</sup> MAJONI 2007/2008, 43: “Potrà sembrare solo una disputa ristretta a una cerchia accademica, ma oggi riprendo la questione, per la sua singolarità e perché, nonostante le ricerche, la sua fondatezza non è mai stata assodata.”

<sup>69</sup> Cf. BERNARDI 2002, 44.

<sup>70</sup> Cf. CHIOCCHETTI 2007.

<sup>71</sup> Zu CONSTANTINI cf. CHIOCCHETTI N. s.a. [2005], 28–29, 182; CHIOCCHETTI F. 2007, 712–716.

<sup>72</sup> Cf. op. cit., 711–808.

<sup>73</sup> Op. cit., 713, 717, 719, 725, Nr. 1; 731, Nr. 21; 733, Nr. 2.

<sup>74</sup> Cf. op. cit., 739–741.

<sup>75</sup> = GASPARI 1937.

<sup>76</sup> Cf. Circolo dialettale “Al Ženpedón” 1975, 108–109.

neuerer Zeit aufgrund des Irrtums in der Erstveröffentlichung immer wieder unter dem Namen von Silvio GASPARI.<sup>77</sup>

Firmiliano De Gaspari (“F. de G.”) zugeschrieben ist das Gedicht schließlich auch in dem 96 Seiten zählenden Manuskript *Scritti per Ampezzan*, einer Sammlung älterer ampezzanischer Texte und Gedichte.<sup>78</sup> Da auf dem Titelblatt “A. CONSTANTINI” als Verfasser genannt ist, wurde das Typoskript auch diesem Autor zugeschrieben,<sup>79</sup> auch wenn die Sammlung mehrere Texte enthält, die zweifelsfrei nach dessen Tod entstanden sind; für Verwirrung sorgt eine weitere, auf der Titelseite mit Bleistift vermerkte Angabe “V.A. Constantini Cortina d’Ampezzo 25.11.1973”.<sup>80</sup> Bedauerlicherweise ist bis heute nicht aufgeklärt, in welchem Zusammenhang diese Textsammlung zu Andrea CONSTANTINIS Sammeltätigkeit steht und inwieweit der Kompilator auf älteres Material (aus dem Familienarchiv?) zurückgreifen konnte.<sup>81</sup>

Die neuere ladinische Literaturgeschichtsschreibung spricht das Liebesgedicht *Ara mé noviza* dem Ampezzaner Ingenieur und Heimatkundler Firmiliano Degaspar Meneguto (1828–1877) zu und datiert es in die Zeit “um 1860”.<sup>82</sup> Man nannte es “ein sehr gelungenes klassisches Liebesgedicht, wovon wir in der ladinischen Literatur auch später nur sehr wenige vorfinden werden”.<sup>83</sup> Degaspar wiederum gilt der ladinischen Literaturkritik als “herausragender Vertreter der ampezzanischen Literatur des 19. Jahrhunderts”<sup>84</sup> und als “Pionier der ampezzanischen Literatur”.<sup>85</sup>

<sup>77</sup> Cf. GASPARI 1987, 17; MUNARINI 1991, 261; ID. 1996, 63–64; MAJONI 2007/2008, 44.

<sup>78</sup> [A. CONSTANTINI], *Scritti per Ampezzan* (Typoskript); zugänglich in: Archiv des “Istitut Ladin Micurá de Rù” (Sign. I 00071), dort 8–11 (“Ara mé novizal”).

<sup>79</sup> Cf. CHIOCCETTI 2007, 721.

<sup>80</sup> Auf der Rückseite dann aber wieder: “Copiati da Simone in diverse riprese da 1920 in su” (Unterstreichung im Original).

<sup>81</sup> Ernesto MAJONI hält aus paläographischen Gründen Angelo Constantini Fèbar (1923–2011), der 1974 in Cortina Präsident der *Schola cantorum* war, für den Urheber der Textsammlung; “Simone” (wie Anm. 80) wäre dann Simone Lacedelli Juscia (1887–1970), der Vater von Anna Lacedelli, die wiederum mit Angelo Constantini Fèbar verheiratet war; cf. BERNARDI/VIDESOTT 2013, 463.

<sup>82</sup> Op. cit., 470–476; cf. ferner VIDESOTT/BERNARDI/MARCOCCI 2014, 68, Nr. 377.

<sup>83</sup> BERNARDI/VIDESOTT 2013, 474.

<sup>84</sup> BERNARDI 2013, 267.

<sup>85</sup> BERNARDI/VIDESOTT 2013, 479.

## 6. Zur Identität des Verfassers der Leserzuschrift

Der Besuch Carduccis und seiner Freunde im Cadore trug auch politischen Charakter, zumal der Dichter literarische Denkmäler aus der cadorinischen Vergangenheit edierte (*Antiche Laudi Cadorine*, 1892), eine Ode auf die Talschaft dichtete (*Ode al Cadore*, 1892), in der die landschaftlichen Vorzüge des Cadore, aber auch die großen Gestalten der lokalen Geschichte im patriotischen Geiste besungen werden, und den an der Grenze zu Tirol gelegenen Monte Piano bestieg. Überhaupt schlug Carducci in vielen seiner Gedichte Töne an, die dem zur Jahrhundertwende grassierenden Nationalismus Vorschub leisteten. Der Dichter sympathisierte fernerhin mit führenden Gestalten des italienischen Irredentismus, die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit verschiedenen Mitteln für die Rückkehr Dalmatiens, Triests und des Trentino – zunächst in geringerem Maße auch des “Alto Adige” – in den Schoß des italienischen Mutterlandes kämpften.

Unweigerlich stellt sich die Frage nach der Identität jener Person, die durch ihre Leserzuschrift die Mär von einem Liebesgedicht Tizians im ampezzanischen Dialekt in die Welt gesetzt hat. Es steht außer Zweifel, dass der unbekannte Verfasser im Sommer 1892 im Cadore weilte, dabei auch Cortina d’Ampezzo besuchte und dort wohl in der “Stella d’Oro” auf Firmiliano De Gasparis *Ara mé noviza* aufmerksam wurde. Man darf wohl annehmen, dass der Autor zum “Gefolge” Carduccis gehörte, zumal die Leserzuschrift am 27. September 1892 aus Casalecchio bei Bologna an die “Gazzetta di Venezia” versandt wurde. Auch Carducci hielt sich Ende des Monats in Bologna auf, ehe er nach Florenz weiterreiste.<sup>86</sup> Aufgrund dieser Umstände wagen wir die Hypothese, dass sich hinter dem anonymen Schreiber der italienische Literaturwissenschaftler und Irredentist Albino ZENATTI (1859–1915)<sup>87</sup> verbirgt. Dieser war am 10. August 1892 in Pieve di Cadore eingetroffen und hatte dem “vate di Valdicastello” während seines Sommerurlaubs in Pieve, Auronzo und Misurina Gesellschaft geleistet. ZENATTI berichtet 15 Jahre nach diesem Aufenthalt in einem Beitrag für Ettore Tolomeis “Archivio per l’Alto Adige”, wie junge Burschen aus Cortina in Misurina zur großen Freude Carduccis ein ampezzanisches Volkslied anstimmten.<sup>88</sup> ZENATTI, dessen Eltern aus dem Trentino stammten und der in Triest seine Jugendzeit verbrachte, widmete sich gerade zu Beginn der 1890er Jahre der Erforschung

<sup>86</sup> Cf. VALGIMIGLI 1955, 108–110.

<sup>87</sup> Cf. ANDREOLLI/ANTONELLI/RASERA 2020.

<sup>88</sup> Cf. ZENATTI 1906; knapper auch in Id. 1917, 137–138.



alter italienischer Volkslieder, wobei sein besonderes Interesse dem einschlägigen Bestand im Trentino galt.<sup>89</sup> Es ist also durchaus denkbar, dass ZENATTI im Zuge seines Aufenthalts in Auronzo und Misurina einen Tagesausflug in das nahe Cortina d'Ampezzo unternahm, sich dort nach altem lokalen Liedgut erkundigte und dann auf das Liebeslied *Ara mé noviza* stieß. Der Leserbrief wäre dann nicht mehr als eine Provokation, ein böswilliger "scherzo" eines eingefleischten Irredentisten gegen die "österreichischen" Ampezzaner und ihre Ansprüche auf den großen Künstler Tizian.

<sup>89</sup> Cf. Id. 1892, 1893a, 1893b.

## 7. Anhang: Neuedition des ampezzanischen Volksliedes *Ara mé noviza*

*Zur Edition:* Als “Leithandschrift” wurde die älteste noch vorhandene, vollständige Aufzeichnung des Liedtextes herangezogen. Es handelt sich dabei um jene Abschrift, die der Ampezzaner Andrea CONSTANTINI im Jahre 1907 herstellte und an Theodor Gartner verschickte [Innsbruck, TLA, Sammlungen, Liedersammlung Gartner, Karton 2, Mappe 2]. Die Groß- und Kleinschreibung, Interpunktion und Akzentsetzung folgt zur Gänze jener CONSTANTINIS, diesbezügliche Varianten wurden im Apparat nicht berücksichtigt. Neben der Version CONSTANTINIS wurden zum Vergleich die Erstveröffentlichung in der Zs. “Cortina” (1937) sowie die Fassung in der Textsammlung *Scritti per Ampezzan* beigezogen.

### *Conspetus siglorum*

C “Cortina” (1937)

SA “Scritti per Ampezzan” (1973)

Ara me Noviza! (“Alla mia fidanzata”)

- |   |   |
|---|---|
| <p>1 Co sto lustro bel de luna<br/>Vosto zone a caminà?<br/>No te ees? Ma varda ci 'una!<br/>Me farásto chèsta cà? ....</p>           | <p>17 No le ciaudo anquoi, né fiedo,<br/>No le vento, le del ver,<br/>Una neola no vedo,<br/>Le un bel tempo, le sincier.</p>       |
| <p>5 Presto donca, zon te preo,<br/>Una bella ei da t'in dì ...<br/>Zon Marietta ... te fés meo<br/>Che stà a ciasa o zi a dromì.</p> | <p>21 No te sentes cié aria fresca<br/>Moe ra fojes dei brascioi? ...<br/>'Na rosáda che rinfresca<br/>Par a vares l'autigoì!</p>   |
| <p>9 Duto tase in z'el paés<br/>Dute drome come tàs ....<br/>No in coscienza se no te ees<br/>No te lascio mai pi in pàs.</p>         | <p>25 Par a cieges che res cianta<br/>Ra fauzigores cà e là ....<br/>Po' ... camina, no te impianta ...<br/>Asto voja de pausà?</p> |
| <p>13 Una sera can ciatone<br/>Come chèsta in duto l'an? ....<br/>Ciè te par? ... Marietta zone?<br/>Gnero si? Da cà ra man ....</p>  | <p>29 Oh, Marietta, cie una bella,<br/>Cie una cara che te sos ...<br/>Te somèes una stella,<br/>Anzi mille co te vos ....</p>      |

- 33 T'has doi ocie tanto bie,  
Je lugentes pi del fò ...  
No se ciata i sò fardiee  
Ca in Ampezzo né a neó.
- 37 Inze duto el tò bel vis  
T'has un zerto no s'ei cie;  
Me par d'esse in paradìs  
Co me sciento pède te!
- 41 Se te dis una parola  
De vorème 'nafré ben,  
El me cuor el se consola,  
El me sauta cà in z'el sen ...
- 45 Te voi ben Maria t'el zuro,  
Un ben proprio da morì ....  
Oh, nò zerto, nò seguro  
No t'in pos vorré de pi!
- 49 Te me credes, no lé vero? ...  
Un baugion no son mai stá ...  
Te sas ben che son sinziero  
Che no son bon da imbroyá.

1 'to C – 2 zonne, camminà SA – 3 no, vies, vard', una SA – 5 zòn SA, (virgula post donca erasa, forsitan a Gartnero) – 6 di SA – 7 Zòn SA – 8 fèsc C, dormì CSA – 9 inz'el C, inzel SA – 10 dutte SA, tass C, tage SA – 11 es C, ès SA – 12 pasc C, mai om. SA – 14 dutto SA – 17 l'è, ciundo, ancuoi C – 18 l'è C, l'è CSA – 20 L'é, l'è CSA, sinzier C – 22 foies C, brascói SA – 23 Na SA – 24 par'a SA, outigòe C – 25 ciegles SA – 26 fouzigores C – 27 cammina SA – 28 voia CSA, pousà C – 29 un SA – 30 Cì'una C, Cè SA – 33 T'às SA, oce C – 34 Ié C – 35 fradièe C – 38 t'as, certo SA, non séi C, sei SA – 41 disc CSA – 42 'na frè C, nafrè SA – 43 cor C – 44 E, sauto C, inz'el CSA – 46 proprio SA – 47 certo SA – 48 poi C, voré CSA – 50 bougion C – 51 sincero SA – 52 d'imbroià C, de SA

## 8. Bibliographie

### 8.1 Archivalien

[CONSTANTINI, Andrea]: *Scritti per Ampezzan* (Typoskript), Archiv des Istitut Ladin Micurá de Rü, (Sign. I 00071).

Cortina d'Ampezzo, Archivio Parrocchiale – Libro Matrimoni VII (1863–1908).

Innsbruck, Tiroler Landesarchiv – Sammlungen, Liedersammlung Gartner, Karton 2, Mappe 2.

### 8.2 Primärquellen

[ALVERÀ, Pietro]: *Cronaca di Ampezzo nel Tirolo dagli antichi tempi fino al XX secolo per cura del sac. Pietro Alverà parroco in Albeins [1854–1927]*, Cortina d'Ampezzo s.a.; [Nachdruck: Bologna 1985; neu hgg. von Carlo GANDINI, Cortina d'Ampezzo 2002].

BRENTARI, Ottone: *Guida storico-alpina del Cadore*, Bassano 1886.

BRENTARI, Ottone: *Guida del Cadore e della Valle di Zoldo*, Torino/Milano/Roma et al. 1902<sup>3</sup>.

BRENTARI, Ottone: *Cadore e Valle di Zoldo. Guida storico-turistica. Quarta Edizione completamente rifatta*, Milano 1909<sup>4</sup>.

- FIGLIOLI, Giovanni: *Per una poesia attribuita a Tiziano*, in: “Gazzetta di Venezia”, 167/138, 20.05.1909, [2].
- GASPARI, Silvio: *Ara me noiz̄a*, in: “Cortina”, 4/2, 15.07.1937, 12.
- GASPARI, Silvio: *Ara me' noiz̄a*, in: “La Usc di Ladins”, 16/2, 15.01.1987, 17.
- GIGLIOLI, Gian Callisto: *Toblach e Valle d'Ampezzo*, Mantova 1887.
- KURTZ, [Paul Theodor Eduard]: *Beiträge zur topographischen Kenntniß der südöstlichen Dolomitgruppen Tirols*, in: “Der Alpenfreund”, 3, 1871, 228–241, 287–303.
- KURTZ, [Paul Theodor Eduard]: *Führer durch die Dolomit-Gruppen von Enneberg, Buchenstein, Prags, Sexten, Schluderbach und Ampezzo*, Gera 1874.
- MARTINI, Ettore: *Una pretesa poesia di Tiziano*, in: “Gazzetta di Venezia”, 167/134, 16.05.1909, [2].
- N.N.: *Dove nacque il Tiziano? Le sue origini. Una poesia del Tiziano creduta d'altri*, in: “Gazzetta di Venezia”, 150/272, 01.10.1892, [2].
- N.N.: *Una poesia inedita di Tiziano Vecelio(!)*, in: “Echo International. Journal des Étrangers à Venise”, 6/270, 09.05.1909a, [2].
- N.N.: *Per una poesia di Tiziano*, in: “Echo International. Journal des Étrangers à Venise”, 6/272, 23.05.1909b, [2].
- N.N.: [Obne Titel - Rubrik “Riviste e giornali”], in: “Corriere della Sera”, 34/131, 13.05.1909c, 3.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Führer auf der Bozen-Meraner Bahn*, Bozen 1881.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Josef Eisenstecken. Ein Lebensbild aus dem Jahr 1809*, Meran 1885.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Raut'n und Rosmarin. Geschichten und Skizzen aus Tirol. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. I. v. Zingerle. Illustriert von W. Humer*, Innsbruck 1892/1904<sup>2</sup>.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Graf und Saltnerstochter. Eine tiroler Geschichte aus Andreas Hofer's Zeit*, Innsbruck 1893.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Schlösser und Burgen in Tirol*, Graz 1895.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Bozen-Gries und Umgebung*, Zürich s.a. [1888]/München 1891<sup>2</sup>/1897<sup>3</sup>.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Ueberetsch und die Bahn von Bozen nach Kaltern*, Innsbruck s.a. [1899].
- PLATTER, Josef Calasanz: *Mendelführer. Ein Handbüchlein für Reisende auf der neuen Mendelstraße von Bozen über Eppan nach Nonsberg, Salzburg s.a. [1900/1910<sup>3</sup>].*
- PLATTER, Josef Calasanz: *Schwaz in Tirol*, Schwaz s.a. [um 1900].
- PLATTER, Josef Calasanz: *Innsbruck in Tirol als Sommer- und Winterstation*, Innsbruck s.a. [um 1900].
- PLATTER, Josef Calasanz: *Berg- und Thalfahrten in Tirol*, Innsbruck 1901a.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Landeck in Tirol, Ober-Innthal. Hotel Post, Haus ersten Ranges*, Innsbruck 1901b.
- PLATTER, Josef Calasanz: *Schützenhauptmann Georg Hatzl. Ein Lebensbild aus den Tiroler Freiheitskriegen*, Innsbruck 1901c.
- ROHRACHER, Josef Anton: *Das Ampezzo-Thal*, in: “Touristische Blätter. Rundschau auf dem Gebiete der Alpenkunde und Touristik”, 2/4, 1877, 202–215.
- ROHRACHER, Josef Anton: *Das Ampezzo-Thal. Schilderung. Handbüchlein für Touristen*, Innsbruck 1878.
- STEBU, Ludwig: *Wanderungen in Tirol. Ampezzo II*, in: “Die Presse”, 24/152, 03.06.1871, 2–3; [mit geringfügigen sprachlichen Abweichungen wiederabgedruckt in: Id., *Drei Sommer in Tirol. Zweiter Band*, Stuttgart 1871<sup>2</sup>, 221–227].

### 8.3 Sekundärliteratur

- AMBROSI, Francesco: *Scrittori ed artisti trentini*, Trento 1894; [Neudruck: Bologna 1972<sup>2</sup>].
- ANDREOLLI, Alessandro/ANTONELLI, Quinto/RASERA, Fabrizio (eds.): *Albino Zenatti nella storia della cultura italiana. Atti del Convegno, Rovereto, 26 maggio 2018*, Rovereto 2020.
- AZETA [ZIEGER, Antonio]: *Ottone Brentari. Un benemerito quasi dimenticato*, in: “Strenna Trentina”, 29, 1952, 55–56.
- BALLARIN, Alessandro et al.: *Titien jeune. Peintures*, in: LACLOTTE, Michel (ed.), *Le siècle de Titien. L'âge d'or de la peinture à Venise*, Paris 1993<sup>2</sup>, 368–429.
- BERNARDI, Rut: *La storia della letteratura ladina delle Dolomiti e la letteratura ladina oggi*, in: “Quaderns d'Italià”, 7, 2002, 41–61.
- BERNARDI, Rut: *Dolomitenladinische Literaturgeschichte*, in: DARMS, Georges (ed.), *Akten des V. Rätoromanistischen Kolloquiums / Actas dal V. Colloqui retoromanistic Lavin 2011*, Tübingen 2013, 263–281.
- BERNARDI, Rut/VIDESOTT, Paul: *Geschichte der ladinischen Literatur I. 1800–1945. Gröden, Gadertal, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Bozen 2013.
- BESTOR, Jane Fair: *Titian's Portrait of Laura Eustochia: the Decorum of Female Beauty and the Motif of the Black Page*, in: “Renaissance Studies”, 17/4, 2003, 628–673.
- BEUZELIN, Cécile: *Donna allo specchio: dalla bottega di Tiziano alla collezione del Grand Louvre*, in: MERLINI/STORTI 2010, op. cit., 41–45.
- BODART, Diane H.: *Le reflet et l'éclat. Jeux de l'envers dans la peinture vénitienne du XVI<sup>e</sup> siècle*, in: DELIEUVIN, Vincent/HABERT, Jean (eds.), *Titien, Tintoret, Véronèse... Rivalités à Venise*, Paris 2009, 216–259.
- BRÜMMER, Franz: *Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. 5. Bd.*, Leipzig 1913<sup>6</sup>.
- CALABRETTA, Antonio: *Ottone Brentari e Dante “alpinista”. Questioni di lingua e geografia alpina*, in: “Le Alpi Venete”, 75/2, 2021, 175–181.
- CHIOCCHETTI, Fabio et al. (eds.): *Il canto popolare ladino nell'inchiesta “Das Volkslied in Österreich” (1904–1915). Vol. I Dolomiti*, Vich - Vigo di Fassa/Brescia 2007.
- CHIOCCHETTI, Nadia (ed.): *Nosta Jent. Persones y personalitès dla Ladina / Personalità ladine / Ladinische Persönlichkeiten*, s.l. [Urtijëi - Ortisei - St. Ulrich] s.a. [2005].
- Circolo dialettale “Al Ženpedón” (ed.): *Antologia dialettale della provincia di Belluno dalle origini ai nostri giorni*, Belluno 1975.
- COOK, Herbert: *The True Portrait of Laura de' Dianti by Titian*, in: “The Burlington Magazine for Connoisseurs”, 7/30, 1905, 449–455.
- DE DONÀ, Giampietro/DE DONÀ Fabbro, Lina: *Vocabolario dell'idioma Ladino d'Oltrepave*, Borca di Cadore 2012.
- DE DONÀ, Lina: *Tiziano pittore, musico e anche poeta dialettale*, in: “Il Cadore”, 40/9, 1992, 6.
- DONAGLIO, Monica: *Un esponente dell'élite liberale: Pompeo Molmenti politico e storico di Venezia*, Venezia 2004.
- ENGEL, Sabine: *Titian's Portrait of Laura Dianti: Appropriation and Transformation Between Orient and Occident*, in: “Studi Tizianeschi”, 10, 2019, 9–33.

- GIACOMEL, Paolo: *Don Pietro Alverà, primo storico di Cortina d'Ampezzo*, in: GANDINI, Carlo (ed.), *Pietro Alverà. Cronaca di Ampezzo nel Tirolo dagli antichi tempi fino al XX secolo*, Cortina d'Ampezzo 2002, 7–10.
- FABBIANI, Giuseppe: *Giosuè Carducci in Cadore*, in: “Il Cadore”, 1/7 (n.s.), 10.10.1956; 3/9 (n.s.), 10.12.1956; 3/11 (n.s.), 10.02.1957, 3, 6.
- FABBIANI, Giuseppe: *Giosuè Carducci e il Cadore*, in: “Rassegna economica. Mensile della Camera di Commercio, Industria, Artigianato ed Agricoltura di Belluno”, 20/2, 1972, 3–12; 20/3, 1972, 6–13.
- FABBRO, Celso: *Tiziano*, Belluno 1976<sup>2</sup>.
- GOFFEN, Rona: *Titian's Women*, New Haven/London 1997.
- GOODMAN-SOELLNER, Elise: *Poetic Interpretations of the “Lady at Her Toilette” Theme in Sixteenth-Century Painting*, in: “The Sixteenth Century Journal”, 14/4, 1983, 426–442.
- HOURTICQ, Louis: *La jeunesse de Titien. Peinture et poésie. La nature – l'amour – la foi*, Paris 1919.
- JOANNIDES, Paul: *Titian to 1518. The Assumption of Genius*, New Haven/London 2001.
- JOLY, Martine: “*Che colore fantastico! Che realismo! Si percepisce la carne...*” *L'apporto delle nuove tecniche di imaging multispettrale nella valutazione dei colori della Donna allo specchio*, in: MERLINI/STORTI 2010, op. cit., 47–55.
- JUSTI, Carl: *Tizian und Alfonso von Este*, in: “Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen”, 15/2, 1894, 70–80.
- JUSTI, Carl: *Laura de' Dianti*, in: “Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen”, 20/3, 1899, 183–192.
- KAPLAN, Paul H.D.: *Titian's «Laura Dianti» and the Origins of the Motif of the Black Page in Portraiture (1)-(2)*, in: “Antichità viva”, 21/1, 1982, 11–18; 21/4, 1982, 10–18.
- KOFLER, Martin: *Weltöffnung. Die Bedeutung der Pustertalbahn für Lienz und Bruneck 1869–1918*, in: ID. (ed.), *Volldampf. Die Pustertalbahn 1869–1918*, Innsbruck/Wien 2013, 40–61.
- MAJONI, Ernesto: *Na poesia par ampezzan de l 1568?*, in: “La Usc di Ladins”, 21/35, 26.09.1992, 13.
- MAJONI, Ernesto: *Na poesia par ampezzan de l 1568?*, in: “La Usc di Ladins”, 25/14, 06.04.1996, 15.
- MAJONI, Ernesto: *Una poesia in ampezzano del 1568?*, in: “Cortina”, 2, 2007/2008, 43–44.
- MALAMANI, Vittorio: *Memorie del conte Leopoldo Cicognara tratte dai documenti originali I*, Venezia 1888.
- MELCHIOR-BONNET, Sabine: *La Jeune Fille au miroir de Titien*, Paris 2008.
- MERLINI, Valeria/STORTI, Daniela (eds.): *Donna allo specchio*, Milano 2010.
- MERLO, Michele/GIACOMEL, Paolo/PAPPACENA, Roberto: *Storia e arte delle chiese a Cortina d'Ampezzo. Secondo itinerario: Il Castel de Zanna e la SS. Trinità di Majon*, Cortina 2001.
- MOLMENTI, Pompeo Gherardo: *La storia di Venezia nella vita privata dalle origini alla caduta della Repubblica. V. edizione corretta ed accresciuta sulla IV. interamente rifatta. Il Lo splendore*, Bergamo 1911.
- MORSELLI, Raffaella (ed.): *Gonzaga. La Celeste Galeria. Le raccolte*, Milano 2002.
- MUNARINI, Giuseppe: *Breve quadro della letteratura ladino-ampezzana*, in: “Ladinia”, XV, 1991, 255–272.
- MUNARINI, Giuseppe: *Quadro della letteratura ladina d'Ampezzo. Poesie e prose dall'800 ai giorni nostri con versione italiana a cura di Ernesto Majoni Coléto, presentazione della prof.ssa Antonia Arslan*, Cortina d'Ampezzo 1996.

- MUSIZZA, Walter/DE DONÀ, Giovanni: *G. Carducci e il Cadore. 1892–1992 Centenario dell’Ode ‘Cadore’*, Udine 1992.
- NEUMANN, Jaromir: *Führer durch die Gemäldegalerie der Prager Burg*, Praha 1965.
- N.N.: *Schriftsteller J.C. Platter* †, in: “Innsbrucker Nachrichten”, 52/67, 22.03.1905, 8/9.
- N.N.: *Alessandro Cassarini. L’alpinista, il fotografo, il filantropo*, Bologna s.a. [vor 1929].
- N.N.: *Ein vergessener Südtiroler Pionier des Fremdenverkehrs*, in: “Dolomiten”, 32/257, 09.11.1955, 3.
- PANOFSKY, Erwin: *Problems in Titian, Mostly Iconographic. The Wrightsman Lectures Delivered Under the Auspices of the New York University Institute of Fine Arts*, New York 1969.
- PELLIZZER, Sonia: Art. *Dianti, Laura*, in: “Dizionario Biografico degli Italiani”, 39, 1991, 660–661.
- PERICOLO, Lorenzo: *Love in the Mirror: A Comparative Reading of Titian’s Woman at Her Toilet and Caravaggio’s Conversion of Mary Magdalene*, in: “I Tatti Studies in the Italian Renaissance”, 12, 2009, 149–179.
- PHILIPPS, Claude: *Tizian*, London 2008.
- PIOVAN, Carlo: Art. *Brentari, Ottone*, in: “Dizionario Biografico degli Italiani”, 14, 1972, 161–162.
- PIZZININI, Meinrad: *Lienz. Das große Stadtbuch*, Innsbruck 1982.
- RICCABONA, Vittorio: *Ottone Brentari*, in: “Studi Trentini”, 3, 1922, 18–26.
- RICHEBUONO, Bepè: *Na poejia de Tizian*, in: “La Usc di Ladins”, 25/18, 11.05.1996, 16.
- [RICHEBUONO, Giuseppe]: I.(!)C. PLATTER, *Castel Majon, un racconto di Ampezzo. Libera versione dal tedesco di G. Richebuono*, Cortina d’Ampezzo 2001.
- RIGHINI, Giulio: *Due donne nel destino di Casa d’Este. Marchesella degli Adelardi, Laura Dianti*, Ferrara 1964.
- [ROHRACHER, Josef Anton]: *Der älteste Mitarbeiter der “Osttiroler Heimatblätter”, J. A. Rohrer, erzählt aus seinem Leben*, in: “Osttiroler Heimatblätter”, 18/4, 1950, [3]–[4].
- SCHÄPERS, Petra: *Die junge Frau bei der Toilette. Ein Bildthema im venezianischen Cinquecento*, Frankfurt am Main et al. 1997.
- SHAPLEY, Fern Rusk: *National Gallery of Art, Washington. Catalogue of the Italian Paintings. Vol. I Text*, Washington 1979.
- STROBL, Wolfgang: *Zu Gast in Schluderbach. Georg Ploner, die Fremdenstation und die Anfänge des Tiroler Alpentourismus*, Innsbruck 2017.
- TICOZZI, Stefano: *Vite dei pittori Vecellj di Cadore*, Milano 1817.
- TIETZE, Hans: *Tizian. Leben und Werke I-II (Textband u. Tafelband)*, Leipzig/Innsbruck 1936.
- TSCHMELITSCH, Günther: *Harmonia est discordia concors. Ein Deutungsversuch zur “Tempesta” des Giorgione*, Wien 1966.
- VALGIMIGLI, Manara (ed.): *Edizione nazionale delle opere di Giosue Carducci. Lettere vol. XVIII 1891–1894*, Bologna 1955.
- VIDESOTT, Paul/BERNARDI, Rut/MARCOCCI, Chiara: *Bibliografia ladina. Bibliografie des ladinischen Schrifttums. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1945 / Bibliografia degli scritti in ladino. Vol. 1: Dalle origini al 1945*, Bozen 2014.
- V. HADELN, Detlev: *Tizians Bildnis der Laura de’ Dianti in Modena*, in: “Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst”, 6/1, 1911, 65–72.

- WETHEY, Harold Edwin: *The Paintings of Titian. III. The Mythological and Historical Paintings*, London 1975.
- WOODS-MARSDEN, Joanna: *The Mistress as 'Virtuous': Titian's Portrait of Laura Dianti*, in: ID. (ed.), *Titian: Materiality, Likeness, Istorìa*, Turnhout 2007, 53–69.
- [ZAN, Luigi]: *Venezia per Adriano Balbi*, in: “Bollettino della Società Geografica Italiana”, III/1/1, 1888, 91–92.
- ZENATTI, Albino: *Canti popolari trentini del secolo XVI*, in: “Strenna Trentina letteraria e artistica per l'anno 1892”, 114–121.
- ZENATTI, Albino: *Due poesie musicali del secolo XIV [Nozze Levi-Ascoli]*, Ferrara 1893a.
- ZENATTI, Albino: *Cinque poesie musicali del secolo XVI [Nozze Giuriati-Serrao]*, Ferrara 1893b.
- ZENATTI, Albino: *Un canto popolare d'Ampezzo e Giosuè Carducci*, in: “Archivio per l'Alto Adige con Ampezzo e Livinallongo”, 1, 1906, 74–93.
- ZENATTI, Albino: *I poeti del Trentino*, in: “Alba Trentina”, 1/4, 1917, 129–141; 1/5, 1917, 187–190; 1/6, 1917, 209–213; 1/7, 1917, 242–248.



## Ressumé

La poesia d'amur *Ara mé noviza* ("A mia amada") é gnüda scríta tl 19ejim secul tl comun ladin d'Ampëz. La maiú pert arata che l'opera sides gnüda scríta dal injinier ampezan Firmiliano De Gaspari (1828–1877), ince sc'ara podess ester n toch fora dl vedl patrimone de cianties ampezanes. Tl'opera *Ampezzo illustrato*, n test scrit da De Gaspari (plü dessigü incër le 1860) sön la storia de Cortina, che ne n'é incö baldi nia plü da ciafé, é la rima de 13 strofes gnüda scríta sö por le pröm iade y metüda a desposiziun de n publich plü ampl. I dezens dedò él deplü iadi gnü scrit fora de chësta opera n valgönes strofes, che é insciö gnüdes dades inant, danter l'ater dal pionier dl turism puster Josef Anton ROHRACHER (1857–1954). Ti pröms agn 1890 â le scritur tirolesc Josef Calasanz PLATTER (1858–1905) surantut n valgönes strofes fora de na guida turistica de ROHRACHER dl 1878 y les á adorades por süa cuntia *Castell Majon* ambientada a Cortina d'Ampëz. Tl ann 1892 â n vijitadú d'Ampëz che gnò dala Talia dl Nord, al podess ester l'iredentist y leterat Albino ZENATTI, scrit jö cin' strofes dla poesia dialetala y les á spo publicades tla "Gazzetta di Venezia" coche rima nia conosciüda de Tiziano, la colian cun na vedla tradiziun d'Ampëz, aladò de chëra che l'artist conosciü dl Rinaschimënt foss nasciü a Cianpo de Sote - Campo di Sotto. Tl ann 1909 é n valgönes strofes dla medema poesia gnüdes publicades ciamó n iade tla stampa da vignidé, te revistes y guides dl raiun coche opera che dô ester bonamënter de Tiziano. Y ince plü tert ciamó n'án nia orü stlüje fora daldöt la paternité leterara dl artist nasciü a La Pli de Ciadura (Piee de Cadore - Pieve di Cadore). Vëi él che tl ann 1892 á n falsificadú plü o manco da talënt ciaré da abiné capital y davagn fora dla scoverta de na poesia che ess podü ester de Tiziano, ti don lapró ciamó de n comedun ai ampezans.

## Abstract

The love poem *Ara mé noviza* (“To my beloved”) was written in the 19th century in the Ladin municipality of Ampezzo. This composition is mostly attributed to the Ampezzo engineer Firmiliano De Gaspari (1828-1877), but it could also be a piece of ancient Ampezzo song literature. The 13-stanza poem was recorded – and thus made accessible to a larger audience – for the first time in *Ampezzo illustrato*, a publication about the history of Cortina written by De Gaspari (probably around 1860), which is unfortunately lost or missing today. In the following decades, several stanzas from this work were repeatedly copied and disseminated, among others by the Pustertal tourism pioneer Josef Anton ROHRACHER (1857–1954). At the beginning of the 1890s, the Tyrolean author Josef Calasanz PLATTER (1858–1905) copied a few stanzas of the poem from a travel guide published by ROHRACHER in 1878 and used them for his narrative *Castell Majon*, set in Cortina d’Ampezzo. In 1892, a tourist from the North of Italy who visited Ampezzo, perhaps the irredentist and literary scholar Albino ZENATTI, copied five stanzas of the dialectal poem and subsequently published them in the “Gazzetta di Venezia” as an unknown poem by Titian, linking it to an old local Ampezzo tradition according to which the important Renaissance artist was born in Campo di Sotto. In 1909, some stanzas of the same poem were again spread in the daily press, journals and tourist guides as a work of Titian. And even in more recent times, people did not want to completely rule out the authorship of the artist born in Pieve di Cadore. In reality, a more or less skilful forger was at work in 1892, who probably wanted to make capital and profit from the discovery of an alleged poem by Titian and also to defraud the people of Ampezzo.